Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 250. **Freitag den 24. Oktober 1902.** **XX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Zur Reichstags-Abstimmung über die Zollvorlage schreibt die freikonservative „Post“: „Darüber, daß trotz der Schwierigkeiten, welche sich einem positiven Ergebniß in immer höherem Maße entgegenstellen, zu dem Zwecke und mit der Absicht, den Zolltarif zustande zu bringen, noch weiter gearbeitet werden muß, kann kein Zweifel bestehen. Mit vollem Recht hat insbesondere der Herr Reichskanzler das Verlangen nach Auflösung des Reichstages, zu dem sich Dr. Sattler bezeichnenderweise in völliger Uebereinstimmung mit Dr. Barth aufgeschwungen hatte, keines Wortes gewürdigt. Das wäre unter dem Gesichtspunkte des Gemeinwohls und der gemeinsamen Interessen aller Zweige der heimischen schaffenden Arbeit so ungefähr das verkehrteste, was sich denken ließe. Wenn auch die Zuversicht auf einen befriedigenden Abschluß durch den Gang der zweiten Lesung im Plenum wesentlich geschwächt worden ist, so muß die Hoffnung und die feste Absicht, den Zolltarif zustande zu bringen, doch noch bis zum Ende festgehalten werden. Was die Abstimmung des Reichstages selbst anlangt, so ist hervorzuheben, daß von den Nationalliberalen im direkten Gegensatz zu den großen Worten ihrer Parteiredner und zu den Beschlüssen des Eisenacher Parteitages eine Minderheit nicht nur für die Kommissionsvorschläge, sondern auch für den Antrag Heim stimmte. Auch die parteilosen „Berliner Neuesten Nachr.“ meinen, man kann die Aussichten des Zolltarifs als recht schlechte bezeichnen, man braucht sie aber nicht als hoffnungslos anzusehen. Wie jetzt die Dinge aussehen, ist das einzig richtige für die verbündeten Regierungen, die dritte Lesung abzuwarten. Die nationalliberale „National-Ztg.“ schließt ihre Ausführungen mit den Worten: „Für die Regierung giebt es nach unserer Meinung jetzt nur eine Politik noch, Abschluß neuer Handelsverträge, über die ein anderer Reichstag zu entscheiden haben wird“. — Die „Freis. Ztg.“ giebt ebenfalls ihrem Erstaunen über die Haltung der Nationalliberalen Ausdruck. Der Abg. Sieg habe wenigstens soviel Rücksicht auf die Fraktion genommen, daß er in diesen heißen Tagen „zuhanse bei Muttern“ blieb; er wurde überhaupt im Reichstage nicht gesehen. — Auch aus Wien liegen Aeußerungen der dortigen Blätter über das Abstimmungsergebniß im deutschen Reichstage vor. Das „Vaterland“ beantwortet die Frage, ob der deutsche Zolltarif gefallen sei, mit „Nein“. Denn gerade das gestrige Stimmenverhältniß zeige den Niedergang der Hochzollbewegung, und die halbe Mark, um welche Regierung und Reichstag noch auseinander seien, könne eine unausfüllbare Kluft nicht mehr bilden. Die „Neue Freie Presse“ äußert, Graf Bülow habe eine schwere Niederlage erlitten, aber der Reichstag habe auch gegen das Prinzip der Handelsverträge, gegen die Entwickelung des Exports und des Nationalwohlstandes und somit gegen das Volk entschieden. — Mehrfache Aeußerungen des Reichskanzlers zu mehreren Abgeordneten lauteten, wie eine Berliner Parlamentskorrespondenz schreibt, am Dienstag dahin, daß die Regierung nicht daran denke, als Folge der Abstimmung auf die Weiterberathung zu verzichten.

Eine neue Militärvorlage ist dem österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhaus zugegangen. In dem Gesetzentwurf wird außer der normalen Verlängerung des Rekrutenkontingents die Beziehung der jeweiligen drei jüngsten Jahrgänge der Ersatzreserve zur aktiven Dienstleistung nach Maßgabe und auf die Zeit des unumgänglichen Bedarfs in einer jährlich zu bewilligenden Höchstziffer gestattet. Diese Höchstziffer wird für die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 und für den gleichen Zeitraum bis 30. September 1904 für das Heer mit je 20 000 Mann (wovon 11 450 Mann auf Oesterreich entfallen) und für die Landwehr mit je 4500 Mann festgesetzt.

Ueber einen anarchistischen Anschlag gegen den Präsidenten Loubet berichtet der „Figaro“: Polizeibeamte haben am Dienstag einen Anarchisten ergriffen in dem Augenblick, als er über das Gitter klettern wollte, welches die elyséeischen Felder vom Garten des Palastes trennt. Man hat bei dem Verhafteten einen geladenen Revolver und ein anarchistisches Blatt gefunden. Der Name des Verhafteten wird geheim gehalten; doch wird er für eine überaus gefährliche Persönlichkeit angesehen. „Man glaubt“, daß er dem Präsidenten der Republik im Gebüsch auflauern wollte, um ihn zu ermorden. — Nach Privatmeldungen ist der Verhaftete ein 30jähriger Mann namens Edouard Lebissonet. Er war früher Bahnbeamter, ergab sich aber dem Trunke. Die That scheint er nur verübt zu haben, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In der vorigen Woche beging er einen Selbstmordversuch, und erst vor drei Tagen war er aus dem Hospital entlassen worden. — Nach weiterer Meldung ist der Mann geistesgestört. Von der Polizei wird dem Vorfalle keine Bedeutung beigemessen, umsoweniger, als ähnliche Handlungen von Geistesgestörten häufig zu verzeichnen sind.

Mit der Einführung des Achtstundentags will der französische Marineminister einen Versuch machen. Er hat verfügt, daß bei den Arbeiten des Artilleriearsenals in Toulon und der Marinekesselfabrik in Lorient vom 1. November ab versuchsweise der Achtstundentag eingeführt wird. In der Pariser Mittheilung des Wolff'schen Bureaus hierüber wird hinzugefügt: „Wenn diese Maßnahme ein befriedigendes Ergebniß haben sollte, soll der Achtstundentag vom 1. Januar ab allgemein eingeführt werden.“

In Paris feiern die Franzosen zurzeit Lord Kitchener, weil er 1870 als französischer Soldat gegen Deutschland gekämpft hat. Das „Journal“ erzählt die Geschichte mit dem Hinzufügen, Kitchener sei heute noch stolz darauf, den deutsch-französischen Krieg seinen ersten Feldzug zu nennen. Der englische Oberst Stuart Wortley garantirt die Wahrheit der Geschichte. Danach trat Kitchener 20 Jahr alt als Freiwilliger in das 6. Bataillon der Mobilgarde der „Cotes-du-Nord“ gegen den Willen seiner Mutter ein, machte verschiedene Gefechte mit und diente dann als Ordonnanz in der Luftschifferabtheilung. Nach der Niederlage der Loirearmee ging er nach England zurück und trat im Dezember 1871 in die britische Armee. So feiern die Franzosen am Ende der Woche den Besieger der Buren, nachdem der Anfang derselben Woche von ihrem Jubel um die Burenhelden widerhallte.

Die Burengenerale sind in London eingetroffen und haben erklärt, daß sie nicht die Absicht hätten, gegenwärtig eine Unterredung mit Chamberlain nachzusuchen. Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, müßte jede Initiative hierzu von den Generalen ausgehen, denn Chamberlain werde bestimmt keinen Schritt in dieser Richtung thun. General Dewet reist am 1. November nach Südafrika. — In der Mittwochssitzung des englischen Unterhauses erklärte Schatzkanzler Ritchie, er habe nicht die Absicht, eine Transvaalanleihe-Vorlage in dieser Session einzubringen.

Der dänische Landsthing verwarf am Mittwoch mit 32 gegen 32 Stimmen bei einer Stimmenthaltung in debatteloser Abstimmung definitiv die Regierungsvorlage betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten. Gegen die Regierungsvorlage stimmten die Rechtenpartei und zwei unabhängige Konservative, für die Regierungsvorlage die Linke und sechs unabhängige Konservative. Der Sitzung wohnten der Kronprinz, sämmtliche Minister und viele Diplomaten bei. Bei Verlesung des Resultats kam es auf den Tribünen zum lauten Meinungsaustausch zwischen den Zuhörern, sodaß der Präsident Schweigen gebieten mußte. — Nach der Abstimmung im Landsthing fand ein Ministerrath statt. Die Minister sind einig, daß die Abstimmung ein Zurücktreten des Ministeriums nicht veranlassen könne. Der Finanzminister beabsichtigt, eine Kommission nach den dänisch-westindischen Inseln zu schicken, um die Verhältnisse zu untersuchen und Vorschläge zu machen zur Besserung und Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Privatpersonen, welche versprochen hätten, Opfer für die Inseln zu bringen, werden aufgefordert, ihre Veranstaltungen sofort ins Werk zu setzen.

Durch die Wirren auf Samoa Anfang 1899, welche zu einem Einschreiten der Kriegsschiffe Anlaß gegeben, sind vielfach Privatinteressen geschädigt worden. Zur Regelung der Schadenersatzansprüche hat Deutschland mit England und Nordamerika Anfang 1900 ein Abkommen getroffen, worin die Regelung der Schadenersatzansprüche auf Samoa dem König von Schweden zur schiedsgerichtlichen Entscheidung übertragen wurde. Im Artikel 1 dieses Ende März 1900 dem Reichstage zugegangenen Vertrages heißt: „Alle Ansprüche, die von Deutschen ,von amerikani-

---

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Ein rascher Blick Elisabeths glitt über des Doktors kalte Züge. Sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf und sagte abwehrend:

„Ich muß danken für ärztliche Hilfe, ich bedarf ihrer nicht. Sobald ich meine Kleider gewechselt habe, werde ich wieder zu Diensten stehen und das Pflegeamt bei Hermann übernehmen.“

Damit wandte sie sich und eilte dem Hause zu.

Der weinende Knabe hatte sich mittlerweile etwas beruhigt, wenn auch die überstandene Angst noch in seinen zuckenden Mienen zu lesen war. Auch er wurde nun ins Haus getragen, entkleidet und der Sorge des Arztes übergeben. Der kleine Körper zeigte ziemlich bedeutende Brandwunden, aber der Knabe verbiß die Schmerzen standhaft, vielleicht fürchtete er noch Strafe für seine Unvorsichtigkeit und seinen Ungehorsam.

Er hatte mit Streichhölzern gespielt.

Es war von jeher sein unglücklicher Hang gewesen, Feuer und Flamme zu sehen, womöglich sie selber zu machen. Man wußte dies und hatte stets alle entzündbaren Gegenstände vor ihm verborgen. Nun war es ihm aber doch gelungen, das so beliebte Spielzeug zu erhalten, und als Marie, des Herumtollens mit den Kindern müde, diese allein gelassen hatte, war es sein erstes gewesen, die kleinen Hölzer zu entzünden und sich damit ein Vergnügen zu schaffen, das ihn beinahe das Leben gekostet hätte.

Einige Stunden später hatte Elisabeth bereits ihr Pflegeamt angetreten. Sie saß neben dem Bett des Knaben, welcher stark fieberte.

Auch sie fühlte sich matt und angegriffen, in ihren Schläfen hämmerte es unaufhörlich, und die Zähne schlugen wie im Fieberfrost zusammen.

Aber sie mußte sich beherrschen. Niemand sollte es merken, daß sie litt. Um keinen Preis wollte sie die Hilfe des verhaßten Mannes, der mit einem einzigen Worte die Vorwürfe der Gnädigen hätte zurückweisen können und der nichtsdestoweniger schwieg, — weil — nun, weil die blasse, gelbhaarige Erzieherin ihm so antipathisch war.

Da drüben öffnete sich eben die Thür und Marie trat herein, sie war in geschmackvoller Toilette, und das Strohhütchen, das so kokett auf dem braunen Lockengeringel saß, zeigte, daß sie zum Ausgehen bereit sei. Sie näherte sich dem Bett des Kindes und sah einen Augenblick in das geröthete Gesicht.

„Er schläft ja“, sagte sie leichthin, „da ist ja das ganze Malheur schon wieder beseitigt.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht, Fräulein Röder — das Kind fiebert und leidet große Schmerzen“, erwiderte Elisabeth in ihrer ruhigen Weise, indem sie eine neue ölgetränkte Kompresse auf das Aermchen legte, das eine große Wunde zeigte. Der Knabe zuckte bei der Berührung zusammen und stöhnte leise.

„Ich wollte, der Herr Doktor käme wieder, er wollte sich selbst um die Brandsalbe in der Apotheke bemühen, es ist ja ein neues Mittel und noch nicht überall eingeführt. Aber es geht nun bereits auf vier Uhr und mir ist bange um das Kind.“

Marie drehte sich bei diesen Worten Elisabeths leicht auf dem Absatz.

„Nun, als Arzt muß er wissen, ob Eile so noth thut“, erwiderte sie achselzuckend. „Vielleicht ward er sonst wo verlangt — oder er hat es eben vergessen.“

Elisabeth sah fast starr vor Staunen zu dem leichtgemutheten Mädchen hinüber, das dort vor dem Spiegel eben seine Löckchen noch tiefer in die Stirn zog und mit seinem lieblichen Bilde kokettirte.

„Einen Patienten vergessen?“ Und dann zog es plötzlich herbspöttisch um den Mädchenmund — „Nein, Fräulein Röder, dies Kind vergißt er nicht.“

Sie dachte dabei an den kleinen einsamen Dulder hoch oben im Dachkämmerchen, dem man nur die allernothwendigste Pflege zu theil werden ließ, zu dem der Arzt nur im „äußersten Falle“ ging. Bei ihm war ein solches Vergessen wohl denkbar, vielleicht gar wünschenswerth — die kleinen Hände streuten im Scheiden ja einen wahren Goldregen aus über die trauernden Nachbleibenden, warum sollte man diesen Augenblick nicht, so viel es sich mit Anstand thun ließ, beschleunigen? Er war ja nicht lebensfähig, hatte der Arzt gesagt, und wenn man nun das Ende so schnell wie möglich kommen ließ, so konnte man das ja eigentlich nur eine Erlösung nennen.

Marie war gerade fertig mit der Musterung des lieben Ichs, sie schien höchst zufrieden zu sein mit dem Ergebniß. Jetzt tänzelte sie mit leichtem Schritt zu Elisabeth, dabei ein Tuch aus der Tasche ziehend.

„Hier habe ich noch eine kleine Arbeit für Sie, Fräulein Linsing. Dieses Batisttuch ist für eine Freundin bestimmt zu ihrem morgigen Geburtstage. Mir ist es nicht möglich, die Arbeit noch zu vollenden, da sind Sie wohl so freundlich, sie zu übernehmen, Sie haben ja heute Muße genug dazu.“

Elisabeth nahm das Tuch aus ihrer Hand und machte eine zustimmende Bewegung. Es war eine feine, mühsame Stickerei und kaum zur Hälfte fertig. Eine geeignete Arbeit hier in der dumpfen Kammer mit den verhängten Fenstern bei dem stechenden Schmerz in ihren Schläfen! Das junge Mädchen lächelte bitter — aber es mußte ja sein.

„Wir gehen nach Dörnbachs Garten, es ist großes Konzert dort, ich denke, ich werde mich amüsiren. Herr von Eichfeld kommt auch jedenfalls. Das ist ein ganz köstlicher Mensch, wir beide passen ganz famos zu einander, er sagte, ich sei ein „schneidiges Mädchen“. Schneidig, ist das nicht ein hübscher Ausdruck, Fräulein Elisabeth?“

Die Angeredete neigte kaum merklich den Kopf, ein feines Lächeln spielte dabei um ihren Mund. Hübsch konnte sie diesen Ausdruck nun eben nicht finden, höchstens als Bezeichnung für einen Militär — als Kompliment gebraucht für eine Dame war er höchst lächerlich, wenn nicht geradezu unpassend. Der junge Leutnant von Eichfeld schien eben nicht sehr feinfühlend zu sein. Daß die beiden sehr „famos“ zu einander paßten, das hatte auch sie bemerkt auf der Soiree neulich, so „famos“, daß der alte Hausfreund dabei — in Vergessenheit gerieth.

(Fortsetzung folgt.)

schen Bürgern oder von britischen Unterthanen und zwar sowohl von Einzelpersonen, wie auch von Gesellschaften wegen Ersatzes von Schäden geltend gemacht werden, die sie infolge der ungerechtfertigten militärischen Aktion deutscher, amerikanischer oder englischer Offiziere, sofern eine solche nachgewiesen wird, in dem Zeitabschnitt vom 1. Januar d. Js. bis zu dem Tage erlitten zu haben vorgeben, an dem die Ankunft der Kommission erfolgt ist, sollen durch einen nach Grundsätzen des Rechts oder nach Erwägungen der Billigkeit zu fällenden Schiedsspruch erledigt werden.“ Jetzt meldet „Wolffs Bureau“ nach der „Newyork Tribune“ aus Washington, daß der König von Schweden in dem Samoakonflikt zugunsten Deutschlands entschieden habe.

Der Kongreß von Paraguay hat die Wahl Juan Escurras zum Präsidenten und Mannel Dominguez' zum Vizepräsidenten von Paraguay ratifizirt.

Ein höherer Beamter der Kapkolonie hatte nach einer Reutermeldung aus Kapstadt an der Grenze eine Zusammenkunft mit aufständischen Kapholländern unter dem Kommando von van Zyl. Er forderte diese auf, sich in Vryburg zu ergeben, und erklärte, sie würden keine schwerere Bestrafung als Freiheitsstrafen erhalten. Sie würden jedoch festgenommen werden und bis zur Rückkehr der Akten vom Kronanwalt der Kapkolonie in Haft bleiben. Die Aufständischen lehnten es ab, sich gefangen nehmen zu lassen, erklärten sich jedoch bereit, sich in ein Feldlager der Burghers zu begeben. Das Zusammentreffen verlief in freundlicher Weise, aber ergebnißlos. Das 80 Mann zählende Kommando überschritt darauf die Grenze wieder.

Zehn Millionen Mark will England den Burenfarmern in Transvaal zu 4½ Proz. gegen erste Hypothek leihen. So erklärte Vizegouverneur Lawley einer Burenversammlung.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1902.

— Seine Majestät der Kaiser stattete gestern Mittag der Herzogin von Albany einen kurzen Besuch ab und nahm dann im Neuen Palais militärische Meldungen entgegen. Nachmittags unternahm Se. Majestät einen Spaziergang. — Heute, am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, findet abends um 7 Uhr im Neuen Palais eine Theatervorstellung mit darauffolgendem Souper statt, Einladungen hierzu sind an die Hofstaaten Ihrer Majestäten ergangen. Bei der Vorstellung, welche im Theater des Neuen Palais von Mitgliedern der kgl. Schauspiele ausgeführt wird, gelangen „Michel Perrin“ und „Eine Partie Piquet“ zur Aufführung. Morgen Abend findet im Neuen Palais bei Ihren Majestäten eine kleine Tanzfestlichkeit statt.

— Der Kaiser hat an den Herrenmeister des Johanniterordens, Prinzen Albrecht von Preußen, anläßlich der am 15. Oktober vor 50 Jahren erfolgten Wiederaufrichtung der Balley Brandenburg ein Handschreiben gerichtet, in dem es unter anderm heißt: „Wie der ritterliche Geist dienender Liebe und der vorbildliche gottesfürchtige Wandel der Johanniter in der Vergangenheit reiche und schöne Früchte gezeitigt haben, so hoffe und vertraue Ich, daß die Balley Brandenburg unter dem Zeichen des Kreuzes, das als Symbol des Erlösungswerkes unseres Herrn und Heilandes die Welt überwunden hat, auch in Zukunft reichen Segen schaffen und sich allezeit als eine feste Stütze für Thron und Altar erweisen werde im Kampfe nicht nur wider die Leiden der Menschheit, sondern auch wider den Unglauben und die Feinde der göttlichen und menschlichen Ordnung.“

— Der Kaiser hat der Prinzessin Heinrich XXX. Reuß j. L. den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

— Der Kaiser hat der dänischen Mannschaft, welche das an der Westküste Jütlands gestrandete deutsche Schiff „Margarethe“ gerettet hat, eine größere Geldsumme überreichen lassen.

— Zu den am Donnerstag in Berlin beginnenden Verhandlungen der internationalen Tuberkulosekonferenz sind von 16 auswärtigen zentralen Gesellschaften etwa 60 Delegirte angemeldet. Eine Reihe von Regierungen senden ebenfalls Vertreter bezw. werden bei der Konferenz durch Mitglieder ihrer Gesandtschaften vertreten sein.

— Die Fahrt Dewets nach Holland gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Als der Zug nachts 2 Uhr in Hannover hielt, empfingen ihn tausende mit jubelnder Begeisterung. Der Zug wurde fast gestürmt, viele kletterten sogar auf die Dächer der Waggons und die Hochrufe hörten erst auf, als Dewet, nur mit dem Hemd bekleidet, an das Fenster trat und eine Ansprache hielt. Unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ fuhr der Zug mit großer Verspätung weiter. Auch auf den folgenden Stationen wurde Dewet gleich begeistert empfangen. Das finanzielle Ergebniß der Sammlungen in Berlin hat 350000 Mark ergeben.

— Das Befinden des Abg. Rickert giebt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Abg. Rickert liegt heute schon am dritten Tag besinnungslos darnieder.

— Der namhafte Berliner Architekt Geh. Baurath Wilhelm Boeckmann ist nach längerer Krankheit heute früh gestorben.

— Das Disziplinarverfahren gegen den national-sozialen Pastor Dörries in Kleefeld wegen seines Vortrags auf dem national-sozialen Parteitag: „Verdirbt die Politik den Charakter?“ ist nach dem „Hannov. Anz.“ eingestellt worden.

Hamburg, 18. Oktober. In 14 abends in der Stadt und den Vororten stattgefundenen Volksversammlungen wurde eine Resolution angenommen, die gegen die Fleischvertheuerung protestirt und die Aufhebung der Grenzsperren fordert.

Ausland.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall war gestern zum Diner im Yildiz-Palais geladen und wurde nach dem Diner vom Sultan in Audienz empfangen.

Zur Ausstandsbewegung.

Dem Grubenarbeiterausstand in Frankreich haben sich die Hafenarbeiter in Dünkirchen und in Calais angeschlossen. In Dünkirchen hat der Ausschuß der Handeltreibenden die Aussperrung der Ausständigen beschlossen; letztere suchen die anderen Arbeiterverbände mit sich zu ziehen. Mittwoch Vormittag veranstalteten die ausständigen Hafenarbeiter in Dünkirchen eine Kundgebung in den Straßen. — Nach Meldung aus St. Etienne begaben sich etwa 500 Ausständige nach den Kohlengruben von Cros, stürzten dort die mit Kohlen gefüllten Karren um und behaupteten, den Grubenarbeitern sei von den Direktoren der Gruben gestattet worden, sich der Kohle zu bemächtigen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. — In den Kohlenbezirken der Departements Allier, Aveyron und Gard wird die Arbeit wieder aufgenommen. In Bessèges (Dep. Gard) explodirte vor dem Hause eines früheren Grubenarbeiters eine Dynamitpatrone, der angerichtete Schaden ist unbedeutend. — Auch der Verband der Arbeiterfachvereine von Marseille hat beschlossen, sich für solidarisch mit den Bergarbeitern zu erklären, und bereitet in allen Gewerkschaften den Gesammtausstand vor.

Der Grubenarbeiterausstand in den Vereinigten Staaten ist beendigt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 21. Oktober. (Schwindler.) Ein gefährlicher Gauner, vermuthlich derselbe, der im Kreise Thorn sein Unwesen getrieben, hat die Arbeiterfrau W. aus Kiewo beschwindelt. Die Frau beabsichtigte am letzten Wochenmarktstage Schweine zu kaufen; auf dem Gange zum Schweinemarkt fragte sie ein gut gekleideter Herr, ob sie nicht ein Portemonnaie gefunden hätte, das er verloren habe. Sie verneinte dies, womit sich aber der Herr nicht zufrieden gab, bis die Frau ihm ihr Portemonnaie zeigte. Er nahm es, öffnete es, sah das Geld nach und legte einen bereit gehaltenen Stein hinein, während er das Geld herausnahm. Die Frau sah nicht sofort nach, sondern erst auf dem Schweinemarkte sah sie zu ihrem Schreck, daß das Geld verschwunden war und an dessen Stelle ein in Papier gehüllter Stein lag. Von dem Gauner fehlt jede Spur.

Marienburg, 20. Oktober. (Unglücksfälle.) Der Klempnermeister Reich aus Stutthof fiel von einem Bau aus dem dritten Stock herunter bis auf die Erde; er liegt hoffnungslos darnieder. — In Hoppenbruch wurden zwei kleine Knaben des Bahnarbeiters Bohnemann von einem schnell fahrenden Rübenwagen überfahren; der eine starb alsbald, der andere schwebt in Lebensgefahr.

Trakehnen, 21. Oktober. (Zu einem tiefgreifenden Konflikt) zwischen dem Landstallmeister von Oettingen und der im Bereiche unseres Gestütes angestellten Lehrerschaft haben sich hier die Verhältnisse zugespitzt, der bereits einmal vor 2½ Jahren seine Erörterung vor dem preußischen Landtage gefunden hat, ohne doch inzwischen irgend eine Aenderung erfahren zu haben. Die Lehrer und an ihrer Spitze der Schularzt Sanitätsrath Dr. Baalzow haben erst einen Beleidigungsprozeß gegen sich heraufbeschwören müssen, der augenblicklich vor dem Landgericht I in Berlin ausgetragen wird, um dadurch die Blicke der breitesten Oeffentlichkeit auf die in der That völlig unhaltbaren Zustände zu lenken, wie sie sich inzwischen hier entwickelt haben. Der bisherige Verlauf der Verhandlung hat eine ganze Reihe von Zeugenaussagen ergeben, die unsre Gestütsverwaltung in einem recht bedenklichen Lichte erscheinen lassen und namentlich geradezu trostlose Schulverhältnisse enthüllen. Nach übereinstimmenden Bekundungen spottet die Verfassung der Schulen in Trakehnen, Darkehmen, Mattischkehmen jeder Beschreibung und alle Beschwerden der Lehrer bei Herrn v. Oettingen sollen auf grundsätzliche und absichtliche Ablehnung bei demselben gestoßen sein, so behaupten wenigstens die Zeugen; es wird auch weiter behauptet, Herr v. Oettingen habe dies mangelnde Wohlwollen gegen die Schule aus der ausgesprochenen Absicht geschöpft, die Lehrer zu chikaniren. Es sind ferner eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten seitens des Herrn von Oettingen und verschiedener Gestütsbeamten in der Verhandlung unter Beweis gestellt worden, über welche am Donnerstag die vorgeschlagenen Zeugen gehört werden sollen, und die sich als ein gesetzwidriges Verwenden von allerhand Staatseigenthum qualifiziren würden. Der Gerichtshof hat nun in der gestrigen Sitzung die umfassenden Beweisanträge in dieser Richtung angenommen.

Eydtkuhnen, 21. Oktober. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem hiesigen Rangirbahnhofe. Der dortselbst in einem der Weichenreviere vertretungsweise beschäftigte Hilfsweichensteller O. kam unvorsichtigerweise einem brennenden eisernen Ofen mit einer großen, mit Brennspiritus gefüllten Kanne zu nahe. Plötzlich explodirte die Kanne und der ganze Inhalt ergoß sich über den Unglücklichen. Der Mann glich im Nu einer Feuersäule. Neben der Bude befindet sich ein Senkbrunnen. Den Deckel aufheben und hineinspringen, da er Wasser darin vermuthete, war das Werk eines Augenblickes. Jedoch hatte er sich geirrt und mußte mit brennenden Kleidern wieder herausklettern. Da dieses längere Zeit in Anspruch nahm und die getränkten Kleider immer weiter brannten, hat er sich schreckliche Brandwunden, hauptsächlich an der rechten Körperseite, zugezogen und mußte die sofortige Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen. Bis jetzt soll der Unglückliche noch nicht vernehmungsfähig sein. Anerkennend ist hervorzuheben, daß O., trotzdem er lichterloh brannte, seiner Schmerzen nicht achtete, sondern an den ihm anvertrauten Dienstraum denkend, den inzwischen Angekommenen zuschrie: „Rettet nur die Bude!“ Dieselbe ist nicht abgebrannt.

Wollstein, 21. Oktober. (In die Flammen geworfen.) In dem benachbarten Blotnik zündeten drei Knaben auf dem Felde ein Feuer an, um Kartoffeln zu braten. Hierbei wurde einer der Knaben in das Feuer geworfen, sodaß der Körper bis auf den Kopf und den rechten Arm vollständig verkohlte.

Schneidemühl, 17. Oktober. (Städtische Anleihe. Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Die Stadtverordneten beschlossen am Donnerstag die Aufnahme einer Anleihe von 1104000 Mk. — Für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals sind bisher 9481 Mk. gesammelt worden.

Bütow, 21. Oktober. (Ueber den fünffachen Mord) in Damarkow wird des näheren berichtet: Die Schauerkunde von einem fünffachen Morde, die gestern Abend hier verbreitet wurde, hat sich in ihrem vollen Umfange bestätigt. Der Arbeiter Rudolf Bautin, etwa 40 Jahre alt, aus Daber bei Lupow, hat gestern Vormittag gegen 10 Uhr die 44jährige Tagelöhnerfrau Auguste Grunst, geb. Horn in Abbau Damarkow, Kreis Stolp i. Pomm., sowie deren drei Knaben und die in demselben wohnende Tagelöhnerfrau Friederike Dona, geb. Gliwwe, etwa 60 Jahre alt, mit einer Axt erschlagen! An der Chaussee zwischen Damarkow, und dem Dorfe Kleschinz steht ein einsames, freundlich ausschauendes Häuschen, dem Herrn Besitzer Feßler gehörig. In diesem Hause wohnten zur rechten Hand das fast 60 Jahre alte Ehepaar Dona, während links die Johann Grunst'sche Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, nämlich dem 13jährigen Wilhelm, dem 4jährigen Hermann und ½jährigen Karl, wohnten. Die beiden Männer arbeiteten den Tag über auf dem Hofe ihres Brotherrn Feßler, während die Frauen das Hauswesen besorgten. Am vorigen Sonntag besuchte nun den Dona der als arbeitsschen in der Gegend bekannte Arbeiter Bautin aus Daber und handelte mit ihm wegen einer Ziege; aus dem Handel wurde jedoch nichts. Bei dieser Gelegenheit mag Bautin nun auch wohl erfahren haben, daß Dona kürzlich eine Stärke verkauft hat und das Kaufgeld, etwa 110 Mk., noch im Hause habe. Der auf der Chaussee arbeitende Chaussee-Vorarbeiter August Wietzke aus Damarkow, der Hauptzeuge in diesem ganzen Drama, hat den Bautin morgens 7 Uhr gesehen, als er sich in das einsame Haus begab, und weiß auch, daß er sich bis gegen 10 Uhr vormittags, also 3—4 Stunden, darin aufgehalten hat. Nach den bisher gemachten Feststellungen und der ganzen Sachlage hat sich der Vorgang wie folgt abgespielt: Zunächst hat sich Bautin bei der Ehefrau Grunst durch Speise und Trank laben lassen, dann hat er den 13jährigen Wilhelm mit einigen Groschen nach Damarkow zum Gastwirth Westphal geschickt, um eine Selterflasche voll Schnaps und für etwa 30 Pfennig „Pameln“ (Gebäck) zu holen. Der Junge machte sich auch auf den Weg und besorgte die Einkäufe. Inzwischen ist wohl in dem Scheusal die Mordgier erwacht; er hat in dieser Zeit eine scharf geschliffene Axt ergriffen und der Frau Grunst, die ihn gespeist hatte, mit der Axt den Schädel eingeschlagen! Jedenfalls haben jetzt die beiden kleinen Kinder geschrieen, und der Mörder ergriff nochmals die Axt und tödtete auch diese beiden kleinen unschuldigen Wesen! Um vorläufig bei der Zurückkunft des größeren Knaben unentdeckt zu bleiben, schleppte er alle drei Leichen in den unter der anstoßenden Stube befindlichen Keller und deckte sie mit herumliegendem Torf, den er zerpflückte, zu, sodaß sich die Leichen nur undeutlich aus dem Torfmull abhoben. Nun hat der Mörder auf die Rückkehr des Jungen gewartet. Als dieser eintrat, mit der Pameldüte im linken Arm und der Schnapsflasche in der Hand, gab der Mörder auch ihm sofort mit der Axt einen solch kräftigen Hieb über den Kopf, daß der Junge lautlos umsank und sofort seinen Geist aufgab. Aus der Wunde quoll das Gehirn, und eine große Blutlache befand sich daneben. Die Leiche lag heute noch so mit der Pameldüte im Arm, einen schauerlichen Anblick bietend. Nun hat der Unhold den von dem Jungen geholten Schnaps bis auf die Neige ausgetrunken und sich dann in die Nebenstube der Dona begeben. Die Frau Dona sammelte, während sich dieser vierfache Mord abspielte, auf dem kaum 50 Schritt entfernten Felde Kartoffeln und unterhielt sich mit dem Chausseearbeiter Wietzke. Inzwischen hat sich der Mörder Bautin in der Dona'schen Wohnung vollständig umgezogen, Spinden und Kasten erbrochen und die 110 Mk. bar Geld geraubt. Verschiedene Sachen hat er in Bündel gepackt, um sie mitzunehmen, hat sie aber dann liegen lassen. Als dann auch die Dona in ihre Wohnung eintrat, ergriff der blutlechzende Mörder zum fünftenmale die Axt und schlug auch die 60jährige Frau Dona nieder, sodaß sie auch ihren Geist sofort aufgab. Dem treuen Dona'schen Hunde versetzte der Mörder ebenfalls einen Todesstreich, das treue Thier lag todt neben seiner Herrin. Der Mörder, ein kleiner, fast krüppelhaft aussehender häßlicher Mann, entfernte sich durch die Hinterthür, in einem Bogen nach Kleschinz zu gehend. Die Männer der beiden Ermordeten begaben sich nun gegen 1 Uhr, als ihre Frauen ihnen nicht das gewohnte Mittagessen brachten, nachhause und gewahrten hier die schaurige Bluthat. Der Schmerz der Männer ist unbeschreiblich. Der Mörder ist gestern Abend gemüthlich nach seiner Wohnung gegangen und hat dort über Nacht geschlafen. Heute Morgen wurde er verhaftet und gestand seine Schuld ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Oktober 1902.

— (Konservativer-Verein Thorn.) Nach längerer Pause tritt der Verein wieder morgen, Freitag, abends 8½ Uhr, im Schützenhause zu einem Herrenabende zusammen. Es soll über die im Dezember stattzufindenden Vorstandswahlen Besprechung gepflogen werden. Die gegenwärtige innerpolitische Lage, deren zukünftige Gestaltung sich garnicht absehen läßt, erfordert es dringend, daß die konservativen Kreise in Thorn festeren Anschluß nehmen und eine rege Thätigkeit im Sinne der Vereinsziele entfalten, damit die konservative Sache, die vor Jahren in unserem Wahlkreise so glänzend stand, nicht dauernd Schaden erleide durch die Unthätigkeit, in der der Verein bisher verharrte. Die durch Tod und Wegzug vielfach eingetretenen Lücken im Verein müssen durch Beitritt neuer Kräfte sich wieder schließen und die treue Mitarbeit der alten Anhänger dem Verein von neuem gesichert werden. So nur kann der Verein, als ein wichtiger politischer Faktor im Wahlkreise, der konservativen vaterländischen Sache dienen und mit zuversichtlicher Hoffnung in die Zukunft blicken. Gesinnungsgenossen sind eingeladen, am morgigen Herrenabende theilzunehmen.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Krebber in Inowrazlaw ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden. Der Gerichtsassessor Semprich in Pr.-Stargard ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder zugelassen. Der Rechtsanwalt Leo Lewin ist in der Liste der bei dem Amtsgericht in Gollub zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Alfred Steffen bei dem Amtsgericht in Graudenz ist als diätarischer Kassenassistent an das Oberlandesgericht in Marienwerder versetzt worden.

— (Unterrichtsmittel in Volksschulen.) Nach einem Erlasse des Kultusministers werden immer von neuem Klagen darüber laut, daß in zahlreichen Volksschulen fast ausschließlich Unterrichtsmittel gebraucht werden, deren Verkauf wohlthätigen Stiftungen für Lehrer und ihre Angehörigen zugute kommt, oder die von Lehrervereinen herausgegeben sind, ohne daß ihr Werth denjenigen anderer Unterrichtsmittel übertrifft oder auch nur erreicht. Namentlich beziehen sich diese Klagen auch auf einfache Lernmittel, wie Zeichen- und Schulhefte, deren Anfertigung geistige Arbeit nicht beansprucht. Es wird sogar durch besondere Kennzeichen eine Kontrole über die Herkunft der Lernmittel geführt. Der Minister bezeichnet ein derartiges Verfahren als durchaus unzulässig und geeignet, die wohlberechtigten Interessen der kleineren Gewerbetreibenden empfindlich zu schädigen.

— (Die 14. Generalversammlung des Unterverbandes der Maler) von Ost- und Westpreußen findet am 25. d. Mts. hier in den Räumen des Artushofes statt. Bereits morgen Abend treffen die Gäste von nah und fern hier ein, um sich zu einem Begrüßungsschoppen bei Voß zu vereinigen. Am Sonnabend finden die Verhandlungen statt, die der Herr Erste Bürgermeister Dr. Kersten durch eine Begrüßungsansprache eröffnen wird. Die Verhandlungen werden sich vorzüglich auf das Handwerk beziehen. Die weitesten Kreise dürfte es interessiren, daß mit dem Verbandstage eine Ausstellung von Malerarbeiten im Spiegelsaale des Artushofes verbunden sein wird. Die am meisten entwickelten Fortbildungsschulen von Ost- und Westpreußen nämlich Königsberg, Danzig, Elbing und Thorn werden Schülerzeichnungen ausstellen, ferner kommen Arbeiten von Gehilfen, Meistern sowie namhaften Künstlern zur Ausstellung. Die neuesten Erfindungen in der Wandbekleidung, moderne Entwürfe aller Stilarten, Bilder, Lincrusta u. s. w. werden vorgeführt, sodaß auch das weitere Publikum einen Einblick in den Stand der heutigen Bestrebungen in der Malerwelt bekommen kann. Die Ausstellung wird am Sonntag von 9—2 Uhr für das Publikum unentgeltlich geöffnet sein. Am Sonnabend abends 8 Uhr ist gemüthliches Beisammensein im Schützenhause. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags findet die Preisvertheilung durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten statt. Um 3 Uhr beginnt das Festessen, zu dem nur einzelne Gäste geladen sind. An das Festessen schließt sich die Fahnenweihe. Abends 8 Uhr beginnt ein gemüthliches Beisammensein mit Damen, wobei die Fahnenschleifen übergeben werden. Frl. Jakobi wird hierbei einen Prolog sprechen und der Männergesangverein der „Liederfreunde“ einige Gesänge vortragen. Darauf beginnt der Tanz. — Am Sonntag und Montag sollen die Sehenswürdigkeiten von Thorn in Augenschein genommen werden.

— („Die todte Stadt“.) Die Aufführung des Dramas „La Città Morta“ von d'Annunzio, welche die zu einem einmaligen Gastspiel hier eingetroffene Theatergesellschaft des Herrn Theaterdirektor Lindemann aus Berlin gestern Abend im Saale des Schützenhauses bei mäßig besuchtem Hause veranstaltete, hat in jeder Hinsicht enttäuscht. Sowohl das Stück, das in den ersten drei Akten, in Erwartung der Auflösung der Dissonanzen, erträglich war, schleppte sich in den letzten zwei Aufzügen zu einem widerwärtigen Ende, und auch die Darstellung war, von dem Spiel Frl. Wangel's als „Anna“ abgesehen, völlig unbefriedigend. Einen Ersatz, wenn auch nur einen sehr schwachen, gewährte die reizende Dekoration — der schön gemalte Hintergrund der mykenischen Landschaft sowie die Perseusquelle im 5. Akt — und die noch reizendere Erscheinung der Darstellerin der „Bianca Maria“, die in ihrer Schönheit die Verirrungen des Bruders wie des verheiratheten Freundes glaubhaft machte. Das Drama, das sozusagen auf einer Saite gespielt wird, ohne jedes Beiwerk, das eine zeitweise Abspannung gestattete und die Haupthandlung wirksam kontrastirte, beginnt mit der Vorlesung einer Stelle aus Sophokles unsterblichem Werke „Anti-

gone“ durch „Bianca Maria“, welche bereits den Mangel an schauspielerischer Begabung der Darstellerin, Frl. Walter, verrieth und eindruckslos blieb. Vortrefflich, wenn auch durch die Einförmigkeit ermüdend und schließlich unerquicklich war die Verkörperung der blinden „Anna“, die mit feiner Sensitivität, gleichsam innerlich hellsehend, die Entfremdung ihres Gatten Alessandro von ihr und seine Leidenschaft für Bianca Maria aufkeimen und wachsen fühlt, ohne Eifersucht, ohne Zorn, der schönen Nebenbuhlerin verzeihend, da, wie sie äußert, „alles verstehen auch alles verzeihen heißt“ (!). Dramatisch wirksam war die Szene, in welcher das Auffinden der Königsgräber geschildert wird, besonders als der heimgekehrte Bruder Bianca Maria's, Leonardo, berichtet, wie er den Leichnamen des Agamemnon und der Kassandra die goldene Gesichtsmaske abgenommen und einen Augenblick ihr Gesicht, ehe es in Staub zerfiel, wie lebend gesehen. Das Spiel des Herrn Eißfeld, in dessen Händen die Rolle des „Leonardo“ lag, war in dieser Szene wohl befriedigend, obwohl auch hier schon, wie in den meisten übrigen Szenen, ein hohles theatralisches Pathos die Wirkung beeinträchtigte. Der zweite Akt ist den Geständnissen der Liebe geweiht. Zunächst kommt die Leidenschaft zum Ausbruch bei dem Dichter Alessandro. „Auf dich“, erklärt er der schönen Bianca Maria, „habe ich gewartet bis jetzt, ich wußte, daß du kommen würdest, die Lücke in meinem Leben auszufüllen. Du darfst dich mir hingeben, denn du hast ein Recht auf Genuß, auf Freude; ich aber brauche dich, ich brauche dich, um das Meisterwerk zu schaffen, das die Welt von mir erwartet (!).“ Die „große Szene“ blieb ohne Wirkung, zumtheil auch, weil Herr Lebins' Verkörperung des „Alessandro“ gänzlich mißlungen war. Er machte weit mehr den Eindruck eines mäßig verliebten biederen deutschen Gutsverwalters als eines von Leidenschaft verzehrten italienischen Dichters. Die zweite „große Szene“ dieses Aktes, das Geständniß des Leonardo, daß ihn plötzlich eine wahnsinnige Leidenschaft zu seiner Schwester Bianca Maria erfaßt habe, war etwas wirksamer, obwohl allzu theatralisch, um recht zu wirken. Der Aktschluß, der wie auch in den zwei folgenden Aufzügen durch Stellung eines lebenden Bildes auf dem Balkon im Hintergrunde erfolgt, mißglückte hier wie später, da der Vorhang schlecht funktionirte und das Bild verdarb. Im dritten Akt erlangt die Blinde volle Gewißheit der Leidenschaft ihres Gatten und beschließt, durch Selbstmord ihm den Weg zum Besitz des schönen Mädchens frei zu machen. Leonardo dagegen, den sie in Kenntniß von der gegenseitigen Neigung der Liebenden setzt, sieht nur in der Vernichtung seiner Schwester die einzig mögliche Lösung des Konfliktes und läßt die Ausführung der That schnell — überraschend schnell — folgen. Der vierte Akt führt die Handlung nicht weiter, sein ganzer Inhalt ist die Widerspiegelung der schrecklichen That in den Stimmungen und Ahnungen der Blinden. Der fünfte besteht eigentlich nur aus einem lebenden Bilde: Bianca Maria todt an der Perseusquelle, in welcher ihr Bruder Leonardo sie ertränkt hat, über den Leichnam gebeugt Alessandro und Leonardo, der uns versichert, „daß kein anderer Mensch soviel für Bianca zu thun gewagt hätte wie er aus Liebe für sie gethan habe“ und der uns ferner die Versicherung giebt, „daß er nun wieder ganz rein sei“ und daß auch Alessandro nunmehr sich selbst zurückgegeben sei. Das Stück schließt mit dem Erscheinen der Blinden, die vor Entsetzen ihr Augenlicht wieder erhält. Mit ihrem Ruf: „Ich bin wieder sehend!“ senkt sich der Vorhang über dem widerwärtigen Schauspiel, welches Perversität und brutale Selbstsucht vor uns aufgeführt haben. Die Gesammtwirkung des D'Annunzio'schen Dramas ist eine höchst unerquickliche, in den Schlußakten geradezu abstoßend, und die wenigen lyrischen Schönheiten — die erwähnte Schilderung des Anblicks der Königsleichen und das Liebesgeständniß Alessandro's, in welchem er die Schönheit der Geliebten preist — mögen das widerwärtige des ganzen nur wenig zu mildern. Das Stück wurde denn auch von der Mehrheit des Publikums — mit Fug und Recht — abgelehnt, und wir glauben kaum, daß einer der gestern Anwesenden zu bewegen sein würde, der „Todten Stadt“ einen zweiten Besuch abzustatten, auch wenn das Eintrittsgeld nicht auf 3 Mk. bemessen und die Darstellung weniger mangelhaft wäre. Daß unsere Erwartung so hochgespannt war, ist wieder ein Beweis der Wirkung der Reklame. Ganze Feuilletons sind in die Zeitungen eingeschmuggelt worden, in denen von einer „Fülle lyrischer Stimmungen, sein poetischer Züge und Seelenanalysen“ die Rede war, die „Todte Stadt“ eine „Dantesche Konzeption mit Goetheschem Geist durchsetzt“ genannt und so ein schwächliches, rührseliges Machwerk zu einem Meisterwerk gestempelt wurde — obwohl der Verfasser in dem nächsten Satze schon zugiebt, daß selbst die Landsleute d'Annunzio's keineswegs allgemein entzückt von dieser Art Dichtung sind. Am widerwärtigsten ist die Tendenz des Stückes. Die Behandlung der perversen Geschwisterliebe möchte noch hingehen, da derartige Fälle erfahrungsgemäß erwiesen sind und wohl zu traurigen Konflikten führen können, obgleich ein solches Thema niemals sympathisch berühren wird und auch mehr zu novellistischer Bearbeitung geeignet ist. Aber gegen die Predigt des brutalsten Egoismus, des Rechtes auf Genuß mit Mißachtung aller Ordnung, aller Schranken müssen wir entschieden Einspruch erheben. Diese Deklamationen, die eine zeitlang interessirten als Reaktion gegen eine allzu ernste und strenge Lebensauffassung, fangen nachgerade an, langweilig und fade zu werden. Geradezu unerträglich aber sind sie, wenn man, wie im Falle d'Annunzios, weiß, daß der Dichter das Evangelium des freien Liebesgenusses nur verkündet, um seine eigene Immoralität zu beschönigen und zu verdecken. Die „todte Stadt“, um damit zu schließen, ist todtgeboren und nur künstlich durch eine eigennützige Reklame belebt worden. Das deutsche Publikum, wie zumeist auch das italienische, lehnt das Werk entschieden ab. Theaterdirektor Lindemann, der in den Vorjahren mit Ibsenstücken die Provinz durchkreuzte, reist in diesem Winter nur mit dem einen italienischen Stücke, mit dem er seinen Ruf als Theaterunternehmer nicht erhöhen wird.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 195 Ferkel und 35 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare ——, magere 41—42 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) in der Brückenstraße 5 Rubel, abzuholen bei M. Lohse, Neustädtischer Markt 4 (Thomas).

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Oktober früh 1,58 Mtr. über 0 gegen gestern 1,60 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand 3,20 Mtr. gegen gestern 2,09 Mtr., Chwalowice 3,24 Mtr. gegen gestern 3,64 Mtr.

Ein Mordprozeß.

Vor dem Schwurgericht zu Oldenburg hat der Prozeß gegen den früheren Direktor der Oldenburger Vereinsbank Wilhelm von Baden-Bruns wegen Ermordung des Oberamtsrichters Becker begonnen. Der Angeklagte, der am 2. Februar 1866 geboren ist, hatte nach einem etwas abenteuerlichen Leben, das ihn bis nach Sumatra führte, im Jahre 1893 mit Otto Dählmann und T. C. Mattheesen die „Oldenburgische Vereinsbank Bruns u. Ko.“ gegründet. v. Baden-Bruns will 40000 Mark ins Geschäft gebracht haben. Außerdem will er ein Vermögen von 80000 Fr. besessen haben. 1895 trat Mattheesen krankheitshalber aus der Firma aus und erhielt seine Einlage von 26000 Mark binnen Jahresfrist zurück. Dählmann hatte sich 1894 mit der Schwester des v. Baden-Bruns verheirathet. Das Verhältniß zwischen den beiden Schwägersleuten und Kompagnons wurde jedoch im Laufe der Jahre immer unleidlicher. Nach Mattheesens Austritt soll die Oldenburgische Vereinsbank in finanzielle Schwierigkeiten gerathen sein. Ende 1898 soll bereits eine Unterbilanz von 54000 Mark vorhanden gewesen sein. Hieraus ergaben sich recht unerquickliche Zustände, die nach dem Austritt Dählmanns zu verschiedenen Privatbeleidigungsklagen und gegenseitigen öffentlichen Verunglimpfungen führten. Infolge der verschiedenen Prozesse, bei denen Oberamtsrichter Becker in seiner amtlichen Eigenschaft betheiligt war, gerieth v. Baden-Bruns mit jenem in Differenzen persönlicher Natur. Mittlerweile stellte sich heraus, daß die Oldenburgische Vereinsbank Wuchergeschäfte getrieben hatte. Es wurde deshalb gegen von Baden-Bruns und dessen Vater ein Strafverfahren wegen Wuchers eingeleitet und mit der Führung der Untersuchung Landrichter Becker, ein Bruder des mehrfach erwähnten Oberamtsrichters, betraut. Diesem mußte auch v. Baden-Bruns alle seine Geschäftsbücher vorlegen. Diese Vorkommnisse sollen v. Baden-Bruns, der einmal erblich belastet sein und andererseits vor seiner Verheirathung viel alkoholischen Genüssen gefröhnt und einen sehr ausschweifenden Lebenswandel geführt haben soll, ungemein aufgeregt haben. Er hatte bereits im Jahre 1897 mehrere Monate in einer Nervenheilanstalt zugebracht. Am 16. April stand v. Baden-Bruns außergewöhnlich früh auf und schrieb folgenden Brief: „An den hochwohllöblichen Oberamtsrichter Becker hier. Infolge Ihres Bündnisses mit dem Muttermörder Dählmann und den Rechtsanwälten Greving und Lohse haben Sie zusammen mit diesen meinen Ruin besiegelt. Damit Sie als irdischer Richter kein weiteres Unheil anrichten können, bin ich von Gott bestimmt, Ihnen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, indem ich Sie zur Hölle befördern muß. W. von Baden-Bruns.“ Diesen Brief steckte er zu sich und begab sich in das Beckersche Haus. Oberamtsrichter Becker war im Begriff, auf das Gericht zu gehen; er war gerade auf den Korridor getreten, als v. Baden-Bruns auf ihn zukam. In der Dunkelheit muß Oberamtsrichter Becker den v. Baden-Bruns nicht erkannt haben. Er fragte ihn, mit wem er die Ehre habe, und forderte ihn auf, näher zu treten. Als beide im Wohnzimmer waren, fragte der Oberamtsrichter, womit er dienen könne. In diesem Augenblick fiel ein Schuß. Der Oberamtsrichter stieß einen Schrei aus; seine Frau stürmte, laut Hilfe schreiend, die Treppe hinunter. Noch auf der Treppe hörte sie einen zweiten Schuß. Es eilten sofort mehrere Leute herbei, die den Oberamtsrichter entseelt auf dem Fußboden liegend fanden. Laut ärztlichem Gutachten ist der Oberamtsrichter von einer Revolverkugel in den Rücken getroffen worden; die Kugel hatte ihm den linken Lungenflügel und das Herz durchbohrt. v. Baden-Bruns war, nachdem er den Oberamtsrichter erschossen hatte, in das Eßzimmer gedrungen, hatte es verrammelt und verriegelt und, nachdem er dort Cognac und Wein in großen Mengen getrunken, alles Geschirr usw. kurz und klein geschlagen und zum Fenster hinausgeworfen. Er soll in dem Eßzimmer wie ein Rasender getobt haben. Das Eßzimmer wurde schließlich gewaltsam geöffnet und v. Baden-Bruns festgenommen. Er behauptete nun, er sei der König von Siam, und alle anderen seien seine Sklaven. Bei dieser Behauptung blieb er auch im Untersuchungsgefängniß. Er wurde schließlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt überführt. Die Irrenärzte begutachteten: von Baden-Bruns sei wohl ein sehr jähzorniger Mann, der sehr leicht in große Aufregung gerathe, es deute aber nichts darauf hin, daß seine Heftigkeit ihm seine freie Willensbestimmung geraubt habe. Psychologisch sei die That zu erklären und werde auch von ihm selbst erklärt als Ausfluß seiner maßlosen Wuth und seines Haßgefühls. v. Baden-Bruns ist deshalb in das Untersuchungsgefängniß wieder zurückgebracht worden.

Neueste Nachrichten.

Bütow, 22. Oktober. Der fünffache Mörder Rudolph Bantin aus Daber war bei der gerichtlichen Leichensektion zugegen und hat dabei ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er gab zu, den Mord in Abbau Damerkow mit Ueberlegung begangen zu haben, um Geld zu rauben. Gefesselt wurde er in das Gefängniß zu Stolp abgeführt.

Berlin, 23. Oktober. In der heutigen Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 121 388, 5 000 Mk. auf die Nrn. 31 448, 79 766, 101 106, 166 200, 3000 Mk. auf die Nrn. 187, 5 445, 5 808, 13 520, 14 751, 18 562, 27 841, 32 167, 37 070, 47 648, 52 677, 59 359, 77 361, 98 652, 114 707, 116 085, 116 998, 120 717, 124 445, 125 895, 132 490, 135 675, 155 871, 162 990, 164 345, 167 332, 171 522, 174 199, 178 191, 186 974, 187 159, 198 000, 199 464, 204 883, 207 948, 221 117 und 224 493. (Ohne Gewähr).

Hamburg, 22. Oktober. Während der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Vorsitzende Präsident S. Hinrichsen von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Die Sitzung wurde sofort abgebrochen. Hinrichsen starb nach wenigen Minuten infolge Herzschlages.

Kiel, 23. Oktober. Der Kaiser beauftragte den Admiral von Köster, dem Kommandanten des russischen Kreuzers, auf welchem gestern beim Salutschießen für die Kaiserin infolge einer Explosion ein Matrose getödtet wurde, das Bedauern des Kaisers auszudrücken.

Fulda, 22. Oktober. In Geiselwind (Unterfranken) wurden in einem Streit auf der Kirmes drei Burschen erstochen.

Köln, 23. Oktober. In Lüdenscheid schleuderte ein Arbeiter seinem 21jährigen Sohn eine brennende Petroleumlampe ins Gesicht. Der Sohn starb unter entsetzlichen Schmerzen. Die herbeieilende Mutter, der Bruder, sowie der wüthende Vater wurden von den Flammen ergriffen und schwer verletzt in das Hospital gebracht.

London, 23. Oktober. Die „Times“ veröffentlicht Auszüge aus den Memoiren des Präsidenten Krüger, in welchen geschildert wird, wie die Buren im Kampfe mit wilden Thieren und wilden Völkerschaften sich die Heimat erstritten.

Madrid, 23. Oktober. Der König von Spanien verlieh dem Staatssekretär von Tirpitz das Großkreuz des Marineordens.

Saint Andrews (Schottland), 22. Oktober. Andrew Carnegie erhielt heute den Ehrengrad der St. Andrew-Universität. Er hielt eine Rede, in der er die Aufforderung (!) an den deutschen Kaiser richtete, er möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die vereinigten Staaten von Europa in Form einer politischen und industriellen Union geschaffen würden. Er allein könne Europa die fremden Märkte erobern und die Angriffe Amerikas zurückweisen. Der Kaiser könne eines Tages eine große Rolle spielen als Erlöser Europas von dem Alp der Kriegsfurcht. Er, Redner, glaube, eine so überlegene große Persönlichkeit wie Kaiser Wilhelm könne die wenigen Männer, welche heute Europa beherrschen, dahin beeinflussen, daß sie einen neuen Schritt zur Sicherung des Friedens unternehmen. Hierauf verbreitete sich Carnegie über Englands, Amerikas und Deutschlands wirthschaftliche Stellung. Die Engländer müßten eine Reihe nationaler Eigenschaften, das viele Rauchen und Trinken und die rohen Spiele ablegen, um sich zum Glück und zur Freiheit zu erheben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Oktr.	22. Oktr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—55
Warschau 8 Tage	216—00	—
Oesterreichische Banknoten .	85—50	85—50
Preußische Konsols 3 % . .	92—00	91—90
Preußische Konsols 3½ % .	101—75	101—90
Preußische Konsols 3½ % .	101—75	101—75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91—90	91—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—80	102—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—80	88—80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—10	98—10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—10	99—20
„ 4 % . .	102—40	102—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—90	99—90
Türk. 1 % Anleihe C . . .	31—30	31—25
Italienische Rente 4 % . . .	—	103—00
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	84—60	84—60
Diskon. Kommandit-Antheile	187—00	186—30
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	212—00	212—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	167—10	167—40
Laurahütte-Aktien	197—50	197—25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	101—50	101—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	42—70
Weizen Oktober	—	152—00
„ Dezember	152—75	152—75
„ Mai	155—75	153—75
„ Loko in Newy. . . .	77⅞	78⅛
Roggen Oktober	141—75	140—25
„ Dezember	138—75	138—50
„ Mai	139—50	139—25

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 23. Oktr. (Getreidemarkt.) Zufuhr — inländische, — russische Waggons.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern ꝛc. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause — 1 Treppe, Zimmer Nr. 33 — während der **Vormittags-Dienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunkts stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Oktober 1902.

Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönsee in der Schulstraße belegene, im Grundbuche von Schönsee, Band III, Blatt 65, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlers **Joseph Grzegorzewski** in Schönsee und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Julianna** geb. **Golembiewski** eingetragene Grundstück am

12. Dezember 1902,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen unter Artikel Nr. 195 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 78 der Gebäudesteuerrolle, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude, hat einen Flächeninhalt von 1 ar 84 qm und ist mit insgesammt 403 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 8. Oktober 1902.

Königliches Landgericht.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend den 25. d. Mts., vormittags:
8 Uhr in der Wilhelmskaserne,
8³⁰ Uhr in der Fußartillerie-Kaserne.

Garnisonverwaltung Thorn.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Bachestrasse 2, II, r.,
Ecke Elisabethstraße.
Zahnarzt Davitt.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Katharinenstr. Nr. 4.
Ad. Bromberger,
Lohndiener.

Wer **Stelle sucht** verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Buchhalterin,

junge Anfängerin, welche die Gewerbeschule für Mädchen hier besuchte, die doppelte Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine erlernt hat, **sucht** bald oder später **Stellung.** Gefällige Angebote erbeten unter **P. R. 1** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin,

Anfängerin, welche die Gewerbeschule für Mädchen hier besuchte, die doppelte Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine erlernt hat, **sucht** bald oder später **Stellung,** ev. auch ohne Gehalt. Gefl. Angeb. erb. unt. **M. S. 2** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein anständ., junges Mädchen als
Kassirerin
suche zu engagiren.
Herm. Lichtenfrld.

Geübte Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Bäckerstraße 15, 3 Tr.

Suche zum 1. Novbr. Stellung
als Kochmamsell.
Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote zu richten an **F. Schütz,** Regencia bei Schirpitz.

Fabrikmädchen
stellt ein
Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Tischler-Lehrlinge
können sofort mit oder ohne Beköstigung eintreten bei **M. Mondry.**

Katharinenstr. 7. 1 möbl. Zimm. nach vorn, sep. Eingang, v. 1. Okt. billig zu verm. **Kluge.**

Gesucht für ausschließlich Nachtdienst ein nüchterner
Maschinist,
der Maschinenschlosser sein muß, und sich auf die Behandlung des Dynamos versteht.

Schriftliche Bewerb. unter Angabe der Lohnansprüche u. **B. 272** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Malergehilfen
stellt ein **A. Zielinski,** Malermstr., **Hohestraße 7.**

Akkord-Fuger
können sofort eintreten
F. Wicknig, Bauunternehmer,
Gostgau, Kr. Thorn.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bäckermeister.

3000 Mark
auf sichere Hypothek **gesucht.** Angebote unter **W. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Preiswerthe **Güter und Besitzungen** jeder Größe, Höhe und Niederung, in Ost- u. Westpr., in gut. Lage, auch dichtbei u. in der Stadt, **große u. kl. Mühlen-Etablissements, Ziegeleien, Hotels, gr. u. kl. Gastwirthschaften ꝛc., städt. Grundstücke** habe im Auftr. zu verk. (Für Käufer provisionsfrei.) Erbitte gefl. Anfr. mit Angabe der beabsicht. Anzahl. u. sonst. Wünsch., w. ich mit ausführl. Anschl. diene.

Th. Mirau, Danzig,
Langgarten 73.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der Platz Culmer Chaussee
Nr. 23–31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

2000 Kubikmeter
Mutterboden
billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer braucht
eine Akkumulatoren-Batterie? Eine solche ist allerbilligst abzugeben. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer sucht
einen **Dampfkessel?** In durchaus betriebsfähigem Zustande ist ein solcher mit 23 Quadratmtrn. Heizfläche zu jedem nur annehmbaren Preise abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer reflektirt
auf einen **Dynamo?** Günstige Gelegenheit, einen solchen billigst zu erwerben. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 Stand Betten,
fast wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen **Altstädt. Markt 16,** im Laden.

Ein fast neues
Billard u. Zubehör
ist leihweise abzugeben eventl. zu verkaufen. Näheres bei
Meyer & Scheibe,
Elisabethstr., Ecke Strobandstr.

Fenster, Thüren,
Arbeitsschlitten, 1 Spazierschlitten, 2 Pferde-Geschirre sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das von mir angekaufte
Schlosserhandwerkszeug:
1 Stanze mit Scheere, 1 Blasebalg, 1 große Richtplatte, 1 kleine Bohrmaschine, Amboß, Schraubstöcke, Schmiedezeug, Meißel ꝛc. zu verkaufen.
Johannes Block, Schlossermstr., Heiligegeiststraße 6.

Bäckerei-Holzkohlen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine wenig gebrauchte
Singer-Nähmaschine
ist billig zu verkaufen **Altstädter Markt 24, II,** bei **Müller.**

Spazier- und Arbeitsfuhrwerk
für Gerichtsvollzieher und Reisende über Land stets billig zu haben.
Poosch, Thorn, Schuhmacherstr. 19.

Feinste Preisselbeeren,
nach Hausfrauenart eingekocht, **Pfd. 0,40 Mk.,**
Kirschen ohne Steine,
ausgewogen, **Pfd. 0,60 Mk.,**
Senfgurken,
Dillgurken,
Pfeffergurken,
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
Felix Szymanski,
Neust. Markt 11.

Heringe,
gefüllt mit **Milch** und **Rogen,**
empfiehlt
Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Amerik. Petroleum
pr. Ltr. **0,18** Pf. empfiehlt
Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Gravensteiner
Aepfel
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Reit-Unterricht

für Damen und Herren ertheilt
M. Palm, Stallmeister.

Der
XIV. Provinzial-Malertag
verbunden mit einer
Fachausstellung,
findet
am 25. bis 26. Oktober in den Räumen des Artushofes
statt.

Die Ausstellung ist am Sonntag den 26. von 9 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. unentgeltlich geöffnet.

Das Lokal-Komitée.

Vom feinen das feinste, vom frischen das frischeste.



Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

Frische Schellfische.
Steinbutten, Seezungen, Zander, Silberlachs auch im Anschnitt.
Lebende
Schleie — Karpfen — Hummern — Krebse.
Austern — Kaviar.
Zarte, tadellose
Rehziemer — Rehkeulen.
Zertheilte Hasen.
Prachtvolle, schlesische Fasanen.
O. Waschetzki & Schmidt,
Magazin feiner Delikatessen,
Telephon 169. Elisabethstraße 9. Telephon 169.

Die Eröffnung
meiner Filiale
Breitestrasse Nr. 18
in dem Hause des Herrn A. Glückmann-Kaliski, in welcher meine anerkannt vorzüglichen
Thorner Honigkuchen,
sowie
sämmtliche Thorner Spezialitäten,
auch
Thee, Kakao, Chokoladen u. feinste Konfituren
zum Verkauf kommen, zeige ergebenst an.
Albert Land, Thorn.
Hauptgeschäft: **Baderstr. 6.**
Fernsprecher Nr. 156.

Gute, schwarze
Salonmöbel,
1 Geldschrank und Komptoirpulte, 1 Bodenschrank u. a. sind zu verkaufen **Neust. Markt 24,** I. Vorm. 11 bis 2, nachm. 4–5. Näh. Bachestr. 9, II.

Neue und gebrauchte **Möbel,** Plüsch-Garnitur, Bettgestelle, Restaurationstische mit eichenen Platten zu verkaufen **Bachestr. 16.**



35 Zuchtsauen,
(veredeltes Landschwein) 2½ bis 3 Monate alt, pro Monat **15** Mark, hat abzugeben **Fr. Klussmann,** Dom. Browina b. Culmsee.

Möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, zu haben **Windstr. 5,** II, l.



Zu
noch nicht dagewesenen Preisen
verkaufe
Pariser Perspektive.
Bitte die Auslage sich anzusehen.
Max Warth,
Optiker,
von der Breiten- nach der Brückenstraße 40 verzogen.

Möbl. Zimmer
zu verm. **Bäckerstraße 5,** pt.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Billige Romane!

800 ausrangirte Romane aus meiner Leihbibliothek werden sofort **à 25 Pf. pro Band** einzeln verkauft.

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Kleines möblirtes Zimmer zu vermiethen Strobandstraße 16, part., r.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

Konservativer Verein.
Freitag den 24. Oktober cr.:
abends 8½ Uhr:
Herrenabend
im Schützenhause.
Besprechung über die demnächstigen **Vorstandswahlen.**
Gesinnungsgenossen sind als Gäste willkommen. **Der Vorstand.**
Maercker.

Turn-Verein.
Sonntag den 26. d. Mts.:
Turnfahrt
nach Ostaszewo.
Abmarsch 2¼ Uhr nachmittags vom Krieger-Denkmal.

Schützenhaus-Saal.
Donnerstag, 23., Freitag, 24. Oktober cr.,
abends 8½ Uhr, Einlaß 7½ Uhr.
Unwiderruflich nur zwei
Enthüllungsvorstellungen
des in weitesten Kreisen bekannten
Spiritisten-Entlarver
und **Mystikers**
Stuart Lancourt.
In Chemnitz mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet.
Sensationelle, epochemachende Offenbarungen und **Enthüllungen** aus dem weiten Gebiete des **Spiritismus** u. d. gesammten **„Zauberei".**
Aufdeckung der raffinirtesten u. verborgensten Schliche u. Kniffe.
Hochwichtig f. jedermann!
Preise
im **Vorverkauf** bei **F. Duszynski,** Breitestr.: **numm. Platz 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf.**
An der Kasse:
numm. 1,25 M., Sperrsitz 1 M.
Saalplatz 60 Pf.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Frühstückskarte
zu kleinen Preisen.
Schützenhaus

Schankhaus I a. d. W.
Sonnabend den 25. d. Mts.:
Großes Wurstessen
mit Unterhaltungs-Musik.

Pianinos,
kreuzsaitig, neueste Eisenkonstruktion, echte Elfenbeinklaviatur, 10 Jahre schriftl. Garantie, nur 365 Mark ab Fabrik. Billigste und reellste Bezugsquelle bei
F. A. Goram,
Musik-Instrumentenfabrik u. -Handlg.,
Seglerstraße 29.

Hören Sie mal!
Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blütchen, Leberflecke, Nasenröthe** ꝛc. i. d. echte **Radebeuler: Karbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Neue Fettheringe,
hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Meine Schwester
Olga Meiler hat am 17. Oktober cr. das Haus verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Dieselbe war bekleidet mit schwarzem Kleide und blauem Filzhut. Wer den Aufenthalt meiner Schwester kennt, wird um gefl. Nachricht gebeten.
M. Kruse, Bachestr. 12.

Verloren!
Schriftstück, enthaltend Taxe eines Grundstücks in Leipzig. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren
gestern Abend in der Gerechtenstraße oder Hohestraße **Manschettenknopf von echtem Bernstein.** Gegen Belohnung abzugeben
Paulinerstraße 2, III.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 250 der „Thorner Presse".

Freitag den 24. Oktober 1902.

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 22. Oktober 1902, 12 Uhr.

Auf dem Präsidialtische prangt ein mächtiger Blumenstrauß aus gelben Dahlien, Astern 2c.

Präsident Graf Ballestrem: Meine Herren, ich eröffne die 200. Sitzung der Session. Die Herren Schriftführer haben den Präsidialtisch mit herrlichen Blumen geschmückt, die trotz des Spätherbstes noch so schön gediehen sind. Ich hoffe, daß das eine gute Vorbedeutung ist. (Heiterkeit.) Möge der Spätherbst unserer Session noch schöne Blumen und segensreiche Früchte der Gesetzgebung zeitigen! (Heiterkeit und Beifall.)

Das Haus setzt die Berathung der Zollvorlage fort bei den Petitionen Gerste und Hafer. Der Mindestsatz für Gerste soll nach der Vorlage 3 Mk., für Hafer 5 Mk. betragen, die Kommission hat beide auf 5½ Mk. erhöht. Der Satz im autonomen Tarif soll nach der Vorlage für Gerste 4 Mk., für Hafer 6 Mk. betragen, die Kommission hat für beide 7 Mk. beschlossen.

Ein Antrag Heim will für Hafer und Gerste einen Mindestsatz von 6 Mark. (Ein Antrag Wangenheim auf 7½ Mk. Mindestsatz ist zurückgezogen.

Abg. Südekum (sozdem.) bekämpft sämmtliche Vorschläge, einschließlich der Regierungsvorlage. Jede Gersten- und Hafer-Zollerhöhung würde ein schwerer Schlag für unsere Viehzucht sein. Die Viehzüchter brauchen vor allem billige Futtermittel. Nur billige Futtermittel geben billiges Fleisch und steigern den Verbrauch. Redner wendet sich gleichzeitig gegen hohe Viehzölle, die die Konsumenten schwer schädigten und der Landwirthschaft, wegen des verringerten Konsums, keinen Nutzen bringen. Eine Vertheuerung der Braugerste würde die Brauindustrie auf das empfindlichste treffen. Endlich würde die Festlegung von Mindestsätzen auf Gerste, noch dazu so hohen, den Abschluß von Handelsverträgen mit Oesterreich und Rumänien schlechthin unmöglich machen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Der Vorredner hat sich darüber gewundert, daß auch die süddeutschen Landwirthe hier sogar für höhere Haferzölle eintreten, für die doch die süddeutsche Landwirthschaft gar kein Interesse hätte. Ja, die Landwirthe dort sind eben erfreulicherweise einsichtig genug, um zu wissen, daß das Interesse der ganzen Landwirthschaft im Süden und Norden Deutschlands ein solidarisches ist. (Beifall rechts.) Daß Graf Bülow ein Freund der Landwirthschaft ist, gebe ich gern zu. Aber er irrt, wenn er glaubt, daß schon der Regierungsentwurf uns das wiedergiebt, was wir durch die Caprivi'sche Politik verloren haben. Er vergißt dabei, daß doch inzwischen auch die transatlantischen Frachten zurückgegangen sind. Sollen wir wieder haben, was wir durch die Caprivi'sche Politik eingebüßt haben, so müssen mindestens die Kommissionsbeschlüsse angenommen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) bedauert, daß nach den gestrigen Ergebnissen hier noch weiter getagt werden solle. Der Herr Reichskanzler sei ja nicht einmal mehr hier, er sei schon in den Wolken des Olymps entschwunden. Graf Posadowsky solle jetzt die Sache allein ausbaden. Der preußische Herr Landwirthschaftsminister werde sich jedenfalls mit zuviel Arbeit nicht vor den Bauch stoßen lassen. Für die Herren vom Zentrum und die Konservativen heißt es jetzt nur noch: Ach, wie ist's möglich dann, daß ich noch umfallen kann?! (Heiterkeit und Rufe: Au!) Redner bekämpft dann die Gerstenzollerhöhung. Wer behaupte, gerade bei den Gerstenbauern sei die Noth so groß, den erlaube er sich auf eine amtliche Vergnügungsstatistik aufmerksam zu machen, welche ein Bezirksamtmann gerade in den bayerischen Gerstenbaudistrikten aufgemacht habe. Der Amtmann klagt in einem Erlaß über die Vergnügungssucht; der Karneval dauere das ganze Jahr hindurch! (Hört hört!) Gute Braugerste erzielte schon bisher sehr gute Preise. Derart hohe Zölle auf Gerste, wie sie jetzt eingeführt werden sollten, bedeuten für unsere kleinen Brauereien geradezu eine Strangulirung. Wir, schließt Redner, werden gegen jede Erhöhung der Gersten- und Futtermittelzölle stimmen im Interesse der Landwirthschaft, der am besten dadurch geholfen wird, daß man ihr die Produktionsmittel möglichst verbilligt. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hieber (natl.) tritt für die Sätze der Regierungs-Vorlage ein. Der kleine und mittlere Bauer in Württemberg führe ein mühseliges Leben. Deshalb hätten sich auch im württembergischen Landtage auch die Volksparteiler für höhere Getreidezölle erklärt. Die Sätze der Regierungs-Vorlage seien aber ausreichend. Die Angriffe des Bundes auf die Nationalliberalen seien umso unhaltbarer, als ja der Bund selber es vorgezogen habe, seinen Antrag auf 7½ Mk. Gerstenzoll heute zurückzuziehen. (Beifall.)

Bayerischer Ministerial-Direktor v. Geiger vertritt die Sätze des Entwurfs. Eine Erhöhung des Zolls darüber hinaus schädige das Interesse der Export-Brauindustrie.

Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund) tritt für den Antrag Heim, 6 Mk. Mindestzoll, ein. Der Gerstenbau verlohne sich nicht mehr; selbst die beste Gerste sei zu einem lohnenderen Preise nicht verkäuflich.

Abg. Roesicke-Dessau (frs. Vgg.) ist im Gegensatz zum Reichskanzler der Ansicht, daß derjenige, der mit aller Kraft sich so gemeinschädlichen Vorschlägen widersetze, nur dazu beitrage, das Ansehen des Parlaments zu heben, und bekämpft dann die Gerstenzollerhöhung namentlich mit Rücksicht auf die Brauindustrie und vor allem auf die kleineren Brauereien, denen gegenüber die kapitalkräftigen Großbrauereien geradezu eine Art Monopol erlangen würden.

Abg. Gerstenberger (Ztr.): Herr Müller-Meiningen hat sich so in Eifer geredet, daß er nicht einmal gemerkt hat, daß Graf Posadowsky während seiner Rede hinausgelaufen (große Heiterkeit) und auch bis jetzt noch nicht wiedergekommen ist. (Erneute Heiterkeit.) Redner verliest u. a. ein Zirkular Münchener Großbrauereien, worin zu Sammlungen für die freisinnige Volkspartei aufgefordert wird. Müller-Meiningen habe heute dafür seinen Dank abgestattet, freilich ohne so wie Roesicke den Verdacht auf sich zu laden, eigene Interessen zu vertreten. In Süddeutschland erwarte man ja nicht viel von Preußen; aber das habe man doch in Süddeutschland nicht erwartet, daß dessen Interessen so von Preußen zurückgesetzt werden würden, wie das in der Gerstenzollfrage geschehen sei. Gerade in Süddeutschland überwiege der Kleinbesitz und werde die meiste Gerste gebaut. Auch das Risiko sei beim Gerstenbau stets ein viel größeres, als bei Weizen und Roggen. Daß die Brauereien den Zoll tragen können, gehe aus den hohen Dividenden hervor. Roesicke stellte freilich die kleinen Brauereien in rührender Weise in den Vordergrund. Wenn nun die Großbrauer draußen, wo sie ihr Interesse für die Kleinbrauereien praktisch bethätigen könnten, dies ebenso eifrig thun wollten! Davon sehe man aber nichts! Redner erklärt sich schließlich namens seiner Freunde bereit, die Futtergerste aus dem Minimalzoll herauszunehmen. Seine Freunde würden aber keinesfalls einem Zolltarif zustimmen, der nicht bei Gerste über 3 Mk. hinausginge. Sie würden, wenn sie dann nicht die Vorlage scheitern ließen, glauben, zum Verräther an den Interessen der bayerischen Landwirthe zu werden. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Gothein (frs. Vgg.): Deutlicher und ungenirter, wie seitens des Vorredners, ist wohl noch niemals eine Interessenpolitik proklamirt worden. (Stürmische Zurufe.) Sie wollen das Geld überleiten aus den Taschen der Großbrauer in die Taschen der Großbauern. Unsere Viehzucht würde schon durch den Zollsatz der Kommission um 47—50 Mill. geschädigt. Der Majorität werde es nicht gelingen, den Zolltarif durchzusetzen und die Wahlen würden dann eine entschiedene Mehrheit für die Handelsverträge bringen.

Weiterberathung morgen 1 Uhr. — Schluß nach 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

z Culmer Stadtniederung, 21. Oktober. (Ein Männergesangverein) hat sich in diesen Tagen in der Ortschaft Ehrenthal gebildet, dem bereits 12 aktive Mitglieder angehören. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Amtsvorsteher Bunk, Vorsitzender, Woltmann, stellvertretender Vorsitzender, Gastwirth Oelke, Dirigent, Artczikowski, Kassenwart, Holz jun., Schriftführer. Man hofft, daß der Verein rasch wachsen wird.

Marienwerder, 21. Oktober. (Das Opfer einer Blutvergiftung) ist der 57 Jahre alte Eigenthümer Julius Minschikowski aus Marienau geworden. Derselbe hatte sich vor kurzem eine nur unbedeutende Verletzung eines Fingers zugezogen, die jedoch für ihn verhängnißvoll werden sollte. Am Tage nach der Verletzung stellten sich heftige Schmerzen im Arm ein, die den M. veranlaßten, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dessenungeachtet verschlimmerte sich das Befinden des Kranken, der schließlich dem Diakonissenhause zugeführt wurde. Hier ist der Bedauernswerthe nach 14tägigem, schwerem Leiden am Sonnabend an Blutvergiftung gestorben.

Danzig, 21. Oktober. (Verschiedenes.) Die Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen, welche gestern unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsraths Döhn-Dirschau begann, wurde heute Vormittag fortgesetzt. — Die Landbank in Berlin verkaufte von dem ihr gehörigen Rittergute Wensöwen (Kreis Oletzko in Ostpreußen), früher Herrn Oberpräsidenten v. Goßler gehörig, das Hauptgut in Größe von 2600 Morgen an den Rittergutsbesitzer Herrn Richard Herzog aus Karlsfelde (Kreis Oletzko). — Infolge Nahrungssorgen vergiftete sich die betagte Wittwe Henriette Bertling. Sie sollte wegen rückständiger Miethe auf die Straße gesetzt werden.

. Danzig, 22. Oktober. (Die Frauenhilfe des evang. Jünglingsvereins zu Danzig) veranstaltete für die Mitglieder des Jünglingsvereins und deren Angehörige im Saale des Kaiserhofs einen Theeabend, an welchem sich gegen 300 Personen betheiligten. Vom Vorstand der Frauenhilfe waren u. a. erschienen Frau Konsistorialrathpräsident Meyer, Frau Stadtschulrath Damus, Frau Pfarrer von Hülsen-Dt.-Eylau. Auch viele unterstützende Mitglieder des Jünglingsvereins waren anwesend, u. a. Herr Oberpräsidialrath v. Liebermann, Herr Stadtrath Toop, Herr Landesbaurath Tiburtius. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Pastor Scheffen-Langfuhr, in welcher Ziel und Zweck der Frauenhilfe auseinandergesetzt wurde, nach einigen Deklamationen von Mitgliedern des Jünglingsvereins und einigen Liedern des Gesangchors wurde eine Pause gemacht, in welcher die Jünglinge und ihre Angehörigen von den Mitgliedern der Frauenhilfe mit Thee, Butterbroten und Gebäck freundlich bewirthet wurden. Nach der Pause hielt der Sekretär des Vereins, Herr Pfarramtskandidat Bamberg einen Vortrag über „den Weltkongreß der Jünglingsvereine in Christiania" und Herr Pastor Stengel-Diakonissenhaus die Schlußandacht. Dem Vortrag von Herrn Bamberg entnehmen wir folgendes: Ueber 250 Delegirte der deutschen Jünglingsvereine versammelten sich am Sonntag den 19. August in der alten Hansastadt Lübeck, von wo sie mit Extraschiff und Extrazug die Fahrt nach Christiania über Malmö und Gothenburg in Schweden gemeinsam antraten. Dienstag den 20. August abends 10 Uhr langten die Deutschen in Christiania an, von den nordischen Vereinen enthusiastisch begrüßt. Zur Beherbergung der 2000 auswärtigen Kongreßbesucher hatte die Stadt Christiania umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Die Stadtverwaltung von Christiania und das norwegische Parlament (der Storthing) hatten 5000 Kr. zur Deckung der Konferenzkosten bereitgestellt. Die Konferenz begann am Mittwoch Vormittag mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Erlöserkirche, die — wohl von 5000 Personen — bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach der Schlußliturgie sang die Gemeinde das Te deum laudamus in 21 Sprachen. Am Nachmittag fand in dem großen Gymnastiksaal die Eröffnungssitzung statt. Man saß nach Völkerschaften geordnet, sodaß man hier nun alle, auch die fernher gereisten Brüder erst recht übersehen konnte, die Vertreter aus Südaustralien, Tasmania, Japan, China, Indien, Süd- und Nordamerika, Südafrika, Kleinasien, Portugal, Spanien, Frankreich und allen sonstigen Staaten Europas, selbst einen Vertreter von dem fernabgelegenen Island. 32 Stationen mit 576 Delegirten, davon allein 252 Deutsche, und 1506 freiwilligen Theilnehmern, zusammen 2082 Kongreßbesucher. An den Verhandlungen nahm regelmäßig Prinz Oskar Bernadotte, der zweite Sohn des schwedischen Königs Oskar II., meist mit seiner hohen Gemahlin zusammen, theil. Aus den geschäftlichen Sitzungen der Konferenz, deren täglich 3—5 stattfanden, gab der Redner einige kurze Auszüge. Bei herrlichem Wetter wurde ein Ausflug in das nahe bei Christiania gelegene Gebirge, nach Frognersaeteren gemacht, einem Punkte, von dem man die schönste Aussicht über den lieblichen Fjord und die Stadt Christiania hat. Verschiedene Ansprachen wurden dort gehalten, u. a. vom Prinzen Bernadotte und von den Vertretern aus China und Japan, Professor Chen-Schangai und Dr. Sasamori. Am Sonnabend Nachmittag fand Empfang im königl. Schloß statt. Se. Majestät König Oskar hatte die Delegirten mit ihren Damen, etwa 900 Personen durch eine Einladung beehrt. Der König selbst war zwar nicht anwesend, in seiner und der Königin Vertretung empfing Prinz Oskar Bernadotte mit seiner hohen Gemahlin die Gäste und begrüßte sie in einer längeren Ansprache, auf welche der Präsident des Weltkomitees, Professor Barde, erwiderte. Der ehrerbietige Dank der Gäste fand Ausdruck in dem von allen vertretenen Nationen gemeinsam gesprochenen Satz: „Gott segne den König, Gott segne die Königin!" Abends gaben die schwedischen und norwegischen Sängerchöre im Verein mit dem deutschen National-Posaunenchor ein Konzert in dem großen, wiederum bis auf den letzten Platz gefüllten Missionshause. Den Schluß der Konferenz bildete wiederum ein feierlicher Gottesdienst in der Erlöserkirche, bei welchem in 5 verschiedenen Sprachen erbauliche Ansprachen von der Kanzel herab zu der Festgemeinde gehalten wurden. Der Text, den Prinz Oskar Bernadotte seiner Ansprache zugrunde legte: „Jesus allein, Sein Evangelium, Sein Dienst", das waren die Grundtöne des Dankes und Friedensgeläutes, in den alle Freude der Konferenztage ausklang."

Die Einweihung des „Jugendheims" in Briesen.

fand am 22. Oktober, dem Geburtstage der Kaiserin, in feierlichster Weise statt. Das in den letzten Jahren immer dringender hervorgetretene Bedürfniß, für die Kleinkinderschule und zu den geselligen Versammlungen der schulentlassenen Jugend zweckmäßig eingerichtete, würdige und bleibende Räume zu schaffen, hat den vaterländischen Kreisfrauenverein in Briesen zur Errichtung des Hauses veranlaßt. Die Baukosten von rund 28 000 Mark hat der Verein durch seine während des 12jährigen Bestehens angesammelten Ersparnisse, sowie durch Anleihen aufgebracht; 7000 Mk. hat davon der Frauenverein in Schönsee aus seinen zum Bau eines Krankenhauses angesammelten Kapital als Darlehn beigesteuert. Der von Herrn Zimmermeister Günther als Ziegel-Rohbau in der Schönseeerstraße neben dem Johanniterkrankenhause aufgeführte schöne Bau lehnt sich in seinen Formen an den mittelalterlichen Renaissancestil an und wirkt namentlich durch einen in seiner Längsseite nach der Straße zu ausgebauten zackigen Giebel eigenartig. Im Kellergeschoß befinden sich die Wirthschaftsräume, Küche und Waschküche; hier soll jungen Mädchen Haushaltungsunterricht ertheilt werden. Im Erdgeschoß ist die Kleinkinderschule und das Wohnzimmer der diese Schule leitenden Gemeindeschwester untergebracht. Die Schule wird besonders durch ein in Brandmalerei ausgeführtes Bild mit einer um den Heiland versammelten Kindergruppe („Lasset die Kindlein zu mir kommen") und einer von Frau Landrathsamtsverwalter Volckert kunstvoll geschnitzten Rahmen mit der Inschrift: „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen" geziert. Im Obergeschoß befinden sich der als Versammlungsraum für den Jünglingsverein, den Jungfrauenverein 2c. bestimmte große Saal und ein kleiner Saal, welcher namentlich als Sitzungszimmer des Frauenvereins dienen soll. Den großen Saal schmückt ein vom Kultusministerium geschenktes großes Bild des Kaisers; ein von einem Gönner in Aussicht gestelltes Bild der Kaiserin wird noch angebracht werden. Den Hauptschmuck erhält der Saal durch ein von Herrn Zimmermeister Günther gestiftetes, sehr werthvolles großes Fenster an der Straßenseite, welches in kunstvoller Malerei die kraftvolle Rittergestalt des Deutschordensmeisters Hermann von Salza rechts und links daneben die Bilder Friedrichs des Großen und Wilhelms II. zeigt. Die übrige Einrichtung des großen Saals hat die evangelische Kirchengemeinde angeschafft. Die schlichte Einrichtung des Sitzungszimmers hat Frau von Vogel-Nielub vor ihrem Fortzuge nach Berlin dem Frauenverein als Andenken gespendet.

Zur Einweihungsfeier hatten sich die Oberin des Diakonissen-Mutterhauses in Danzig, Frau von Stülpnagel, die Mitglieder des Kreisfrauenvereins und des Kreisausschusses, mehrere Geistliche u. a. eingefunden. Die Vorsitzende des Frauenvereins, Frau Fischer-Wimsdorf hob in ihrer Ansprache hervor, wie nothwendig die Errichtung einer Heimstätte für die nicht unter genügender Obhut stehende Jugend gewesen sei, und wie es dem Verein in der dringenden Erkenntniß dieses Nothstandes möglich geworden sei, trotz seiner unzureichenden Mittel alle dem Bau entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden. Herr Superintendent Doliva, welcher den ihm aus Anlaß der heutigen Feier vom Kaiser verliehenen Rothen Adlerorden angelegt hatte, gedachte der Kaiserin als der Protektorin des Frauenvereins, sowie des Herrn Oberregierungsraths Petersen, welcher seinem vielseitigen Wirken als Landrath des Briesener Kreises die Errichtung des „Jugendheims" gewissermaßen als Schlußstein eingefügt habe, und des ebenfalls um den Bau hochverdienten verewigten Oberpräsidenten von Goßler. In wahrhaft ergreifenden Worten schilderte der Redner dann die schon im frühen Kindesalter und dann wieder nach der Schulentlassung hervortretenden sittlichen Nothstände der einer zweckmäßigen Leitung entbehrenden Jugend. Namentlich stelle sich das Werk auch in den Dienst der nationalen Jugenderziehung. Der gemischte Chor brachte unter Leitung des Herrn Kantors Neuber einige Gesänge stimmungsvoll zum Vortrage.

An die Feier schloß sich ein Festessen im „Schwarzen Adler" zu Ehren der Kaiserin. Herr Landrathsamtsverwalter und Regierungsassessor Volckart hob hervor, daß ein Fest der deutschen Frauen gefeiert werde, welche ein deutsches Kulturwerk hohen Ranges geschaffen hätten, und schloß mit einem Hoch auf die erste deutsche Frau, die Kaiserin. Auf Vorschlag des Redners wurde ein Huldigungstelegramm an die Kaiserin als Protektorin des Frauenvereins abgesandt, in welchem ihr die Einweihung des Jugendheims vom Vereinsvorstande gemeldet wurde. Herr Studiendirektor Gemrich-Dembowalonka sprach dem Verein den Dank der Kreisbewohner für das geschaffene Werk aus. Nach einem launigen Rückblick auf die aus Zeitungsnachrichten in letzter Zeit bekannt gewordenen Ausschreitungen von Frauen sowohl nach der übermodernen als auch nach der entgegengesetzten Seite hin bezeichnete Redner als die vornehmste Aufgabe der deutschen Frau die Linderung der Noth auf allen Lebensgebieten. Dem Vorstande des Frauenvereins, welcher dieser Aufgabe stets gerecht geworden sei, galt sein Hoch. Herr Kreisschulinspektor Dr. Seehausen dankte im Namen des Vereinsvorstandes den Vorrednern. Er feierte Herrn Zimmermeister Günther und seine Gemahlin als Stifter des kostbaren Jugendheimfensters. Ohne es etymologisch beweisen zu können, glaube er, daß der Name Günther soviel als Gönner bedeute, und mit dem Wunsche, daß sich noch recht viel derartige Günthers zur Befriedigung der noch zahlreichen Bedürfnisse des Jugendheims finden möchten, leerte Redner sein Glas auf das Wohl aller bisherigen und zukünftigen Gönner. Herr Bürgermeister Meinhardt-Gollub theilte mit, daß in Gollub die stattliche Zahl von 65 neuen Mitgliedern des Kreisfrauenvereins angeworben sei. Herr Regierungsassessor Volckart verlas Glückwunschtelegramme vom Hauptvorstande der vaterländischen Frauenvereine in Berlin, vom westpreußischen Provinzialverein für innere Mission und von Frau von Vogel-Berlin; der genannte Provinzialverein theilte außerdem die Absendung eines Beitrages von 200 Mark zu den Einrichtungskosten des Jugendheims mit. Herr Rabbiner Dr. Eppenstein dankte für die den jüdischen Mitbürgern ermöglichte Mitbetheiligung an dem geschaffenen deutschen Kulturwerke und toastete auf das, was uns alle eint, das große deutsche Vaterland. Herr Beigeordneter Bauer dankte im Namen der Stadt Briesen für das der Stadt zur Zierde gereichende und eine segensreiche Einwirkung auf die Briesener Jugend versprechende schöne Bauwerk. Herr Superintendent Doliva feierte Herrn Oberregierungsrath Petersen als den eigentlichen Schöpfer des Jugendheims, sowie die Herren Zimmermeister Günther und Maurermeister Manna als die Erbauer. An Herrn Oberregierungsrath Petersen-Gumbinnen (zurzeit in Madlitz), Frau von Vogel-Berlin und Frau Oberin von Stülpnagel-Danzig wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 23. Oktober. 1892 † Robert Franz zu Halle, Liederkomponist (* 28. Juni 1815 zu Halle). 1886 † Friedrich Graf von Beust auf Schloß Altenberg, bekannter Staatsmann (* 13. Januar 1809 zu Dresden). 1870 Kapitulation von Schlettstadt. 1811 * Ferdinand Hiller zu Frankfurt a. M., bekannter Komponist († 10. Mai 1885 zu Köln). 1796 * August Graf von Platen zu Ansbach, deutscher Dichter († 5. Dezember 1835 zu Syrakus). 1735 dritte Theilung Polens unter Oesterreich, Preußen und Rußland. 1648 Unterzeichnung des westfälischen Friedens zu Münster. 1273 Kaiserkrönung Rudolfs I. von Habsburg zu Aachen.

Thorn, 23. Oktober 1902.

— (Beamtenwahlrecht). Mit der Entscheidung der Frage, ob ein Elementarlehrer, welcher auch Hausbesitzer ist, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung sein könne, hatte sich der Bezirksausschuß zu Königsberg zu beschäftigen, und zwar aus Anlaß einer Klage, welche der Lehrer Tolsdorf in Pillau gegen die Stadtverordnetenversammlung in Pillau angestrengt hatte. In der Gemeinde Alt-Pillau hatte eine Wahl zur Gemeindevertretung stattgefunden, bei welcher der Lehrer und Hauseigenthümer Tolsdorf 13 und der Hauseigenthümer Liedtke 4 Stimmen erhalten hatten. Ueber die Giltigkeit der Wahl hatte, da inzwischen die Eingemeindung von Alt-Pillau unter der Bezeichnung „Pillau II" zur Stadt Pillau stattgefunden hatte, die Stadtverordnetenversammlung zu beschließen. Der Beschluß ging dahin, daß der Hauseigenthümer Liedtke als gewählt zu erachten sei, da Tolsdorf als Elementarlehrer nicht gewählt werden könne, die auf ihn gefallenen Stimmen also ungiltig seien. Gegen diesen Beschluß strengte Tolsdorf gegen die Stadtverordnetenversammlung Klage mit dem Antrage an, die Wahl des Liedtke für ungiltig, da-

gegen seine Wahl als giltig zu erklären, weil er, wenn er auch Elementarlehrer sei, doch in seiner Eigenschaft als Hausbesitzer wählbar sei. Der Bezirksausschuß erklärte zwar die Wahl des Liedtke für ungiltig, weil die auf Tolsdorf gefallenen Stimmen bei der Berechnung der absoluten Mehrheit mitzuzählen seien und sonach Liedtke nicht die absolute Mehrheit habe; im übrigen wurde die Klage abgewiesen, weil in der That Tolsdorf als Elementarlehrer nicht wählbar sei.

— (Von der Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend in Berlin) erhalten wir die folgende Zuschrift: Dringender als je muß davor gewarnt werden, daß arbeitsuchende junge Männer nach Berlin ziehen. Wer nicht ganz sichere Aussicht hat, dort lohnende Arbeit zu finden, und wer nicht zuverlässige Verwandtschaft und Freundschaft in Berlin hat, bei welcher er sicheren Anhalt, Rath und Schutz findet, der soll zuhause bleiben; denn es ist jetzt sehr schwer, in Berlin Stellung zu bekommen, und viele, welche unbedacht nach Berlin gezogen sind, gerathen in große Noth und schwere sittliche Gefahren. Ueber 80000 junge Männer im Alter von 14—25 Jahren sind im letzen Jahre nach Berlin zugezogen. 20 Prozent von diesen verlassen Berlin nach wenigen Wochen, denn sie sehen die Aussichtslosigkeit, Stellung zu erlangen, ein. Viele tausende bemühen sich monatelang vergebens, Stellung zu erlangen, kommen herunter und nur wenigen gelingt es, sich wieder in geordnete Verhältnisse hineinzuarbeiten.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, die nur von kurzer Dauer war. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Anwesend waren 28 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürrgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Colley und Stadtrath Dietrich. Zunächst kamen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, für welche Stv. Hensel referirte. 1. Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der städtischen Leibitscher Chaussee. Der Zuschlag wird dem Dritthöchstbietenden für sein Gebot von 9110 Mk. ertheilt. — 2. Verpachtung eines Ladens im Artushofe. Der Inhaber eines hiesigen Zigarrengeschäfts Herr Schlee hat an den Magistrat das Gesuch gerichtet, den Laden im Artushofe, den Herr Glückmann-Kaliski in Pacht hat und dessen Pachtzeit jetzt abläuft, ihm in Pacht zu geben, er sei bereit, 2500 Mk. Pacht zu zahlen. Der Magistrat hatte sich schon schlüssig gemacht, den Pachtvertrag mit Herrn Glückmann weiter zu verlängern, und er ist bei diesem Beschluß geblieben, wovon der Versammlung Kenntniß gegeben wird. Stv. Hartmann fragt, wieviel der gegenwärtige Pächter zahle. Referent: 2000 Mk. Stv. Hartmann: Dann würde die Stadt doch 500 Mk. weniger aus der Pacht haben. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Herr Glückmann sei schon langjähriger Pächter des betreffenden Ladens, welcher der Stadt keine Schwierigkeiten gemacht und stets seine Pacht pünktlich bezahlt habe. Der neue Bewerber um den Laden sei dagegen ein auswärtiger, der hier nur eine Filiale unterhält. Man könne nicht wissen, wie lange er hier bleibe, während der gegenwärtige Pächter ein sicherer Steuerzahler ist. Es könnte daher der Stadt zum Schaden sein, wenn sie den alten Pächter aufgebe. Die Versammlung nimmt von dem Beschlusse des Magistrats Kenntniß. — 3. Die Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich der Rathhausgewölbe Nr. 2 und 3, 9, 12 und 20 auf drei Jahre wird genehmigt. — 4. Ebenso stimmt die Versammlung der Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich der Fischereinutzung in den Grenzen des Forstreviers Steinort zu; Pächter ist der Fischer Samuel Lorenz in Fordonek. — 5. Von den Betriebsberichten der Gasanstalt für die Monate Mai und Juni wird Kenntniß genommen. Stv. Cohn bemängelt, daß die Berichte nicht früher vorgelegt werden. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Auch hieran seien die sommerlichen Sitzungsferien hinderlich, gerade bei diesen Berichten gehe aber bei einer späteren Vorlegung nichts für die Stadtverordnetenversammlung verloren. — 6. Vertheilung der Legatzinsen für das St.-Georgenhospital. Am 19. November sollen sämmtliche Legatzinsen an alle Hospitaliten gleichmäßig zur Vertheilung gelangen. Bisher war das nicht der Fall, was zu Mißstimmung Anlaß gegeben hat. Trotz der allgemeinen Vertheilung entfällt auf den Kopf 3,75 Mk. mehr, sodaß niemand Nachtheil hat. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß. — Da der Referent für den Finanzausschuß Stv. Kittler am Erscheinen behindert ist, referirt Stv. Hensel auch über die beiden Vorlagen dieses Ausschusses. — 7. Die Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 50/51, Herrn Bauunternehmer Paul Sieg gehörig, mit 6000 Mk. hinter schon für die Stadt eingetragenen 5000 Mk. wird genehmigt. — 8. Von der Bescheinigung, daß gekündigte Werthpapiere nicht vorhanden sind, nimmt die Versammlung Kenntniß. — 9. Ergänzungswahl für die am 19. Mai ausscheidenden Stadträthe Matthes, Löschmann, Tilk, Kriwes und Borkowski auf 6 Jahre. Namens der vereinigten Ausschüsse referirte hierüber ebenfalls Stv. Hensel. Der Vorsitzende giebt zu erwägen, ob die Sitzung zwecks einer vertraulichen Besprechung nicht fünf Minuten vertagt werde. Referent meint, da die Stadtverordnetenkommission und die vereinigten Ausschüsse sich über die Vorschläge für die Wahl schon klar geworden, würde eine Besprechung nicht nöthig sein. Weiter berichtet Referent: Bei der vertraulichen Besprechung in der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine Kommission mit der Aufgabe betraut, nähere Vorschläge zu machen. Die Kommission einigte sich über die Vorschläge und die vereinigten Ausschüsse traten denselben bei. Die Vorschläge gehen dahin, die Herren Matthes, Kriwes und Borkowski wiederzuwählen, für Herrn Löschmann den Stv. H. Illgner neuzuwählen und Herrn Tilk wieder- oder Herrn Kordes für ihn neuzuwählen. Stv. Aronsohn: In der vertraulichen Besprechung in voriger Sitzung wurden doch auch verschiedene Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung ebenfalls Gegenstand einer weiteren Besprechung sein sollte. Es erscheine ihm zweckmäßig, sich über diese Fragen Gewißheit zu verschaffen, in öffentlicher Sitzung würde das nicht gehen und deshalb komme er auf den Vorschlag des Herrn Vorstehers, vor der Wahl noch eine vertrauliche Besprechung zu halten, zurück. Stv. Wolff: An sich sei er gegen eine nochmalige vertrauliche Besprechung nicht, aber es würde nichts aus ihr herauskommen. Die Vorschläge der Kommission und der vereinigten Ausschüsse liegen vor und es wisse schon jeder, wen er wählen wolle. Da würde eine vertrauliche Besprechung zwecklos sein. Stv. Hartmann: Er sei auch für den Antrag Aronsohn. In den Vorschlägen der Kommission komme nicht ganz zum Ausdruck, was man besprochen. Der Antrag auf vertrauliche Besprechung wird gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Vorsitzende bemerkt, daß weitere Vorschläge eventl. auch in öffentlicher Sitzung gemacht werden können. Im übrigen meine er auch, daß die heute vorliegenden Vorschläge wohl schon dem in der vertraulichen Besprechung in voriger Sitzung Vorgebrachten entsprächen. Es wird zur Wahl mittelst Stimmzettel geschritten, die nach den Vorschlägen der Kommission und der vereinigten Ausschüsse ausfällt. Herr Matthes wird mit sämmtlichen abgegebenen 28 Stimmen wiedergewählt. Bei der Wahl für Herrn Löschmann erhalten Stimmen: Illgner 13, Löschmann 6, Kommerzienrath Schwartz 3, Kordes 3, Kittler 2, 1 leerer Zettel. Es muß Stichwahl zwischen den vier Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten, stattfinden. Im zweiten Wahlgange erhalten Stimmen: Illgner 16, Schwartz 5, Löschmann 4 und Kordes 3. Herr Illgner ist somit neugewählt. Bei der Wahl für Herrn Tilk erhalten Stimmen: Tilk 16, Kordes 6, Kittler 4 und Kommerzienrath Schwartz 2. Herr Tilk ist somit wiedergewählt. Weiter wird Herr Kriwes mit 27 Stimmen wiedergewählt, während 1 Stimme auf Herrn Kordes fällt. Bei der Wahl für Herrn Borkowski erhalten Stimmen: Borkowski 24, Kordes 3 und Schwartz 1. Auch Herr Borkowski ist wiedergewählt. Mit der Vollziehung dieser Wahlen war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um $^3/_4$4 Uhr.

— (Der Haus- und Grundbesitzer-Verein) hat in seiner gestern Abend bei Voß abgehaltenen Vorstandssitzung beschlossen, die Statistik der leerstehenden Wohnungen in Thorn, mit der Angabe ihres gegenwärtigen Miethswerths und des Miethswerths vor der Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation, nach einem entworfenen Formular vorzunehmen. Bei Besprechung der Frage des Baues von Wohnungen durch den Beamten-Wohnungsbauverein wurde mitgetheilt, daß die Regierung für die Zwecke derartiger Vereine nur unter bestimmten Voraussetzungen Gelder hergebe, die mit 3 Proz. verzinst und 1 Proz. amortisirt werden müssen. Es sei zu erwarten, daß, wenn der Hausbesitzerverein über die Wohnungsverhältnisse und die Lage der Hausbesitzer in Thorn durch seine Statistik näheren Aufschluß gebe, die maßgebenden Stellen davon abgehalten werden werden, Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen, die den Bürger, dessen Existenz von der Verwerthung seines Grund- und Hausbesitzes abhänge, treffen müssen. Der allgemeinen Hausbesitzerversammlung, die in nächster Zeit stattfinden wird, werden alle in dieser Angelegenheit zu unternehmenden Schritte unterbreitet werden. In derselben Versammlung soll auch ein Antrag, der die Wahl des Platzes für das Kaiser Wilhelmdenkmal betrifft, zur Besprechung kommen.

— (Konzessionen). Der Kreisausschuß hat ertheilt dem Besitzer Paul Oddey zu Rudak die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft auf dem Grundstücke Rudak 59/83, Vorgänger Bartholomay, dem Kaufmann Schwersenz die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft auf dem Grundstücke Mlyniets Nr. 72, bisher Lesser, dem Kaufmann Kowalski die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft auf dem Grundstücke Leibitsch Nr. 19, Vorgänger Wolter.

— (Dachpappenfabrik). Herr Zimmermeister Max Welde in Culmsee beabsichtigt auf seinem Grundstücke, Thorner Chaussee Nr. 8, eine Dachpappenfabrik zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen schriftlich beim Landrathsamte anzubringen; zur mündlichen Erörterung der innerhalb dieser Frist eingegangenen Einwendungen ist ein Termin auf Donnerstag, 6. November cr., vorm. 10 Uhr anberaumt worden.

— (Von dem Kriegsgericht) der 35. Division wurde in der gestrigen Sitzung der Musketier August Kruszinski von der 4. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 176 wegen verleumderischer Beleidigung eines Unteroffiziers, Belügen eines Vorgesetzten, Ungehorsam und ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung in Verbindung mit Achtungsverletzung, Beleidigung, Bedrohung und Belügen eines Vorgesetzten zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Kruszinski hat sich jener Vergehen am 22. September schuldig gemacht, als er unter dem Unteroffizier Mouski auf Wache gezogen war. — Der Stabshoboist August Bormann vom 176. Inf.-Regt. ist vom Standgericht wegen Ungehorsam und Beharren im Ungehorsam zu 21 Tagen gelindem Arrest verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte er Berufung eingelegt. Es handelt sich um Zuwiderhandlung gegen eine vom Regimentskommandeur erlassene Kapellendienstordnung. Das Kriegsgericht hob das Urtheil des Standgerichtes auf und erkannte wegen Ungehorsam gegen zwei Befehle in Dienstsachen auf 14 Tage gelinden Arrest.

— (Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens), begangen an seinem eigenen 11 Jahre alten Töchterchen, ist der Tischler Karpinski von hier verhaftet worden.

Mannigfaltiges.

(Eine Begnadigung) eines zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrechers in der königlichen Strafanstalt zu Görlitz ist erfolgt. Der schwere Verbrecher hat 24 Jahre „abgesessen", nicht die kleinste Disziplinarstrafe erhalten, im Bureau der Anstalt fleißig gearbeitet, sodaß die Anstaltsdirektion ein Gnadengesuch befürworten konnte. Der „Glückliche" ist noch so gesund, daß er noch Jahrzehnte leben kann.

(Von der Straßenbahn zerstückelt) wurde in Berlin der 13jährige Schulknabe Lüdicke aus Brandenburg, welcher sich in Berlin besuchsweise bei Verwandten aufhielt. Der Bedauernswerthe wurde thatsächlich in mehrere Stücke zerrissen. Entsetzen erfaßte die erschreckten Zuschauer, als der vom Körper abgetrennte Kopf des hübschen, blondgelockten Knaben über den Fahrdamm rollte. Dem Wagenführer ist keine Schuld beizumessen.

(Nach dem Genuß trichinösen Fleisches) erkrankten nach einem Telegramm aus Rybnik vier Söhne des Bauerngutsbesitzers Prüdel in Thurze, sowie die Ehefrau des ältesten Sohnes, die sämmtlich im Rheinlande ansässig sind und sich auf Besuch befanden. Zwei Söhne und die Schwiegertochter sind bereits gestorben, die beiden anderen Söhne liegen hoffnungslos darnieder. Noch bevor das Fleisch untersucht worden war, hatten die 5 Personen davon gegessen.

(Gustav Freytag-Denkmal.) Mit der Ausführung des Wiesbadener Denkmals für Gustav Freytag ist Professor Schaper betraut worden.

(Der glückliche Gewinner) des großen Looses in der Wohlfahrtslotterie im Betrage von 100 000 Mark, ist, wie die „M. Ztg." berichtet, der Bäckermeister Freyhagen in Grevesmühlen.

(Eine Gasexplosion) im Keller des Johanneums zu Zittau hat unter den Schülern des in dem Gebäude untergebrachten Realgymnasiums einen gewaltigen Schrecken hervorgerufen. Einige 30 Sextaner saßen gerade in dem über dem Keller befindlichen Zeichensaale, als plötzlich ein Krach das ganze Haus erbeben machte. Klirrend sprangen die Fensterscheiben in tausend Stücke, der Boden wankte, die Dielen wurden etwa 20 Zentimeter in die Höhe gehoben und auseinandergetrieben und die Zeichenpulte durcheinandergeworfen. Ein Augenblick jähen Entsetzens — dann stürzten die meisten Hals über Kopf zur Thür hinaus, während die dem Fenster zunächst Sitzenden durch dieses ins Freie sprangen. Infolge eines Röhrenbruchs war Gas ausgeströmt, hatte sich im Gewölbe des Kohlenkellers angesammelt und entzündete sich, als der dem Gasgeruch im Keller nachgehende Hausverwalter Heubner ein Streichholz ansteckte. Das mächtige Gewölbe wurde durch den gewaltigen Druck in die Höhe gehoben und barst an verschiedenen Stellen, starke Holzthüren wurden zersplittert, Holztheile und Kalk durch die Gitterfenster weit hinaus auf die Straße geschleudert. Heubner wurde zwar nicht lebensgefährlich verletzt, aber doch furchtbar zugerichtet. Dadurch, daß er an eine Mauerecke geschleudert wurde, erlitt er eine schwere Kopfverletzung und einen Beinbruch. Kopfhaar und Bart sind ihm abgesengt worden und Gesicht, Hals und Hände bedeckten Brandwunden. Der Feuermann Zeißig, der gerade eine Karre Koks in den Keller fahren wollte, wurde mit sammt der Karre zu Boden geschleudert und am Kopfe verbrannt. Das entstandene Feuer konnte rasch gelöscht werden.

(Theorie und Praxis.) In Lyon hat vor kurzem ein Gelehrter dieser Stadt eine Frauenversammlung einberufen, um, angeregt durch die in Deutschland herrschende Bewegung gegen das Korsett, den Damen in einem Vortrage, der durch bildliche Demonstration unterstützt war, die Schädlichkeit des Korsetttragens zu Gemüth zu führen. Der Saal war gedrängt voll und die Zuhörerinnen lauschten mit Spannung dem Gelehrten, der mit flammenden Worten gegen den Unfug des Korsetttragens loswetterte und die nachtheiligen Folgen in den grellsten Farben schilderte. Er hatte eben seine Strafpredigt mit den Worten geendet: „. . . An Ihre abwesenden Väter und Gatten möchte ich die dringende Mahnung richten, ihren Einfluß, wenn nöthig ihre Autorität geltend zu machen und Ihnen die Schädlichkeit dieser Mode so klar und eindringlich vor Augen zu führen, bis Sie selbst überzeugt sein werden und sich ein- für allemal von diesem Folterinstrument trennen" — als aus dem Hintergrunde des Saales, wo plötzlich eine Bewegung entstanden war, aus ein paar Frauenkehlen Hilferufe ertönten. Eine Zuhörerin war ohnmächtig geworden; wie die hilfeleistenden Nachbarinnen sogleich erkannten, war die Ohnmächtige zu stark geschnürt. Es war die Gattin des Vortragenden.

(Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen) ist nach Berichten englischer Blätter vor kurzem in einem Staate der argentinischen Republik verkündet worden. Das Heirathsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre unverheirathet bleibt, muß er monatlich 20 Mark bezahlen. In den nächsten 5 Jahren wächst die Abgabe um 100 Proz. Zwischen 35 und 50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 Mark, von 50 bis 75 Jahren 120 Mark monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mark jährlich ermäßigt. Nach dem 80. Jahre bezahlt der Junggeselle nichts mehr. Wittwer dürfen drei Jahre trauern, und müssen sich dann wieder verheirathen. Wer in einem Jahre nachweisbar dreimal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer befreit. Das Gesetz soll Wunder wirken.

(Erstickt) ist in Kopenhagen bei einem Brande eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und Tochter.

(Große Betrügereien) sind auf der russischen Weichselbahn entdeckt worden. Sie bestanden darin, daß statt der deklarirten werthvollen Frachten völlig werthlose Gegenstände versandt wurden, die dann unterwegs verloren gingen, sobald der Nachnahmeschein in irgend einer Bank diskontirt war. Die Schuldigen bildeten eine Bande von 27 Mann, darunter 6 Bahnbeamte, die bis auf ihren Anführer, der spurlos verschwunden ist, sämmtlich hinter Schloß und Riegel sitzen und sich demnächst vor dem Bezirksgericht in Radom zu verantworten haben werden.

(Ueberfall auf einer Bahnstrecke im Kaukasus.) Aus Tiflis wird vom Montag gemeldet: Ein Extrazug, in welchem der Verkehrsminister Fürst Chilkow fuhr, wurde in der letzten Nacht zwischen den Stationen Mugan und Karassu durch Signale zum Stehen gebracht. Eine bewaffnete Räuberbande hatte das Bahnwärterhaus überfallen. Als der Zug hielt, flohen die Räuber.

(Fünf Mann vom Dampfer „Valesia" ertrunken.) Das Reutersche Bureau meldet aus Curaçao vom 20. d. M.: Der Kapitän des Dampfers „Valesia" der Hamburg-Amerikalinie, sowie der erste Ingenieur und 3 Matrosen sind ertrunken.

(Auf dem Wege zur Turnstunde.) Onkel: „Nu, mei Reeschen, wo willste denn hingehen?" — Nichte: „In de Dornstunde, Onkel". — Onkel: „Ei Herrjeses, da bist de ja e Dornreeschen!"

(Feiner Unterschied.) Chef (zum Kommis): „Mit Ihnen bin ich außerordentlich unzufrieden, Meier; Ihre Vorgänger haben stets zwischen der Arbeit eine Pause gemacht, um zu essen . . . Sie aber machen nur zwischen dem Essen eine Pause, um zu arbeiten!"

(Dasselbe.) „Ich habe leider nur noch ganz entfernte Verwandte!" — „Sind Ihre näheren Verwandten alle gestorben?" — „Nein, aber sie sind reich geworden!"

(Aus der Lebenspraxis.) Von dem krieg' ich auch noch Geld!" sagt man gewöhnlich von Einem, von dem man keins mehr kriegt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 22. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 726—772 Gr. 151—152 Mk. bez.
inländ. bunt 724 Gr. 135 Mk. bez.
inländ. roth 740—777 Gr. 140—146 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 679—756 Gr. 122—130 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 692 Gr. 121—125 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 129—130 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 108—110 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 8,00—8,85 Mk. bez.,

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,22$^1/_2$ Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 22. Oktober. Rüböl ruhig, loko 51$^1/_2$. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,65. — Wetter: Schön.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 22./10 Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40
Weizengries Nr. 2	13,40	13,40
Kaiserauszugmehl	14,60	14,60
Weizenmehl 000	13,60	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	12,—	12,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,80	12,20
Weizenmehl 0	8,—	8,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,20	11,20
Roggenmehl 0/I	10,40	10,40
Roggenmehl I	9,80	9,80
Roggenmehl II	7,—	7,—
Kommis-Mehl	8,60	8,60
Roggen-Schrot	8,40	8,40
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

24. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.48 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.52 Uhr.
Mond-Aufgang 11.51 Uhr.
Mond-Unterg. 1.43 Uhr

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

23

Meskoh stand erschüttert vor dieser furchtbaren Thatsache, denn sie war ihm ja unbekannt. Als er den Cannon verlassen hatte, lag alles noch in bester Ordnung, nur der Eingang zu der eigentlichen Goldhöhle war verschüttet, und zehn, zwölf rüstige Hände hätten mit Spitzhacken die Freunde wieder zu Tage fördern können. In der Höhle, das wußte er, befanden sich Lebensmittel, und ein Arm des Flußes führte in der unterirdischen Tiefe weiter, so daß Wasser und auch Fische, die man fangen konnte, den Unglücklichen die Möglichkeit boten, sich einige Wochen am Leben zu erhalten, falls nicht giftige Gase des Innern sie erstickten.

Nun war alles zu Ende.

Meskoh getraute sich natürlich nicht, den Damen das ganze furchtbare Resultat zu erklären, aber Alexandra, die außerordentlich klug war, erkannte sehr bald, worum es sich handelte. Ihre schönen Augen blickten in starrer Verzweiflung vor sich hin und ihre Lippen waren fest geschlossen. „Kein Wort, keine Thräne löste die ungeheure Spannung, die auf ihrer Seele lastete.

So nah am Ziel war ihr das Lebensglück durch elementare Gewalten zertrümmert worden. Jetzt erst fühlte sie, wie heiß ihr Herz dem ehemaligen Dragoneroffizier entgegengeschlagen hatte, wie tief ihr ganzes Wesen mit ihm verwandt und verknüpft gewesen war.

All die Zeit her, seitdem Gero Berlin verlassen hatte, waren ihre Gedanken nur bei ihm. Tag und Nacht schwebte ihr sein Besitz wie der Besitz des Paradieses vor, langsam hatte das gütige Geschick ein Hinderniß nach dem andern aus dem Weg geräumt, langsam Schritt vor Schritt war sie der Verwirklichung ihrer Sehnsucht näher gekommen und nun brach alles zusammen.

Meskoh betrachtete mit einer eigenthümlichen Angst die schaurige Stille Alexandras. Er nahm oft Lizzi bei Seite und machte sie darauf aufmerksam, daß das fürchterliche Gespenst des Tiefsinnes sich langsam des Gehirns ihrer Freundin zu bemächtigen schien. Die beiden glücklichen Menschenkinder boten alles auf, die vom Unglück so sehr Verfolgte aus ihrem Trübsinn aufzurütteln und ihrem entsetzlichen Schmerz zu entreißen. Wenn ihr wenigstens die Wohlthat der Thränen beschieden gewesen wäre, dann hätte sich wahrscheinlich der furchtbare Schmerz leichter gelöst, leichter wäre es ihr gefallen, sich mit der Gegenwart abzufinden.

Erst als Dr. Bölk, der ja der geistige Leiter der Expedition war, erklärte, hier könnten Menschenkräfte nichts mehr thun, man könne nur ein Kreuz zur Erinnerung an die unglücklichen Verschütteten errichten und für das Heil ihrer armen Seelen beten, da löste sich die furchtbare Spannung von der Seele Alexandras.

Schon waren die Pferde gesattelt, schon stand alles zum Aufbruch bereit, da schrie sie in wahnsinnigem Schmerz auf, warf sich auf das Felsengeröll, ihre schönen Hände in das Gestein krallend, und wollte nicht von der Stelle weichen, wo ihr Glück versunken war. Sie erklärte, hier an dieser Stelle auch ihr Leben beschließen zu wollen, da es ja jetzt keinen Werth mehr für sie hatte, ihr keine Freude, keine Hoffnung auf Glück mehr bot.

Da war es Lizzi, die durch ihr sanftes Zureden den richtigen Ton fand, der die gequälte Seele sich selbst wieder finden ließ.

„Alexandra, denke an Deinen Vater, der dann ein ganz einsamer Mann sein wird, wenn Du in Deinem Schmerz dahin gehst. Bist Du nicht sein ganzes Glück, seine ganze Hoffnung?"

Da richtete sich Alexandra auf, sah die Freundin mit irren Augen an und endlich lösten Thränen den furchtbaren im Innern tobenden Schmerz auf.

Sie nickte und flüsterte mit gebrochener, kaum hörbarer Stimme:

„Ja, Lizzi, Du hast Recht. Ich habe noch andere Verpflichtungen, als diese."

Sie erhob sich und folgte von nun an ruhig der Expedition, die langsam wie ein Leichenzug den Weg nach dem Macmillan wieder antrat.

Nicht glücklicher waren Merkshausen und Trimborn, die von einer andern Seite sich der Unglücksstelle genähert hatten. Auch sie fanden den Cannon verschüttet, den Fluß an einer andern Stelle in einem mächtigen Wasserfall herausbrechend, aber keine Spur der Goldschicht und mußten sich so darein finden, Gero und seine Freunde zu den Verlornen zu rechnen.

Auch sie kehrten in tiefer Trauer nach dem Lager der Gesellschaft zurück und fanden dort die andere Expedition gleichfalls vor, nach deren Ergebnissen und den ihrigen nun wohl kein Zweifel mehr möglich war, Gero und seine Freunde zu den Verlornen zu rechnen.

Seit dieser Erkenntniß herrschte eine schwüle Trauerstimmung in dem Lager, die auch nicht gebessert wurde, als man am Ufer eines anfänglich als unergiebig verlassenen Baches Gold in großen Mengen fand. Mr. Brown, der einen Claim in der Nähe erworben und aus Dawson City angekommen war, hatte auf diese Stelle hingewiesen und der Erfolg war geradezu beispiellos. Jeder der Arbeiter wusch täglich für vierzig bis fünfzig Dollars Gold aus dem Sande, und so setzte sich nun allmählich der Glaube fest, daß man das Richtige gefunden habe.

In Berlin machte diese neue Entdeckung ungeheures Aufsehen. An der Börse mehrten sich von Tag zu Tag die Nachfragen nach den Aktien der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft, denn nicht allein die offiziellen Telegramme der Gesellschaft, sondern auch privatim eingezogene Berichte aus Dawson City sprachen von ganz phänomenalen Reichthümern, die Dr. Bölk im Quellgebiet des Macmillan entdeckt hätte. Man hörte denn auch, daß Kommerzienrath Rawitsch seinen Vertrauten und Privatsekretär persönlich nach Alaska geschickt habe, um genaue Berichte über das neue Goldfeld zu erhalten.

Die Aktien, die der schlaue Geschäftsmann für einen lächerlichen Preis aufgekauft hatte, wurden nun zu hohen Preisen angeboten und genommen. Jeder schätzte sich glücklich, der Aktien der neuen Gesellschaft erhalten konnte, und Rawitsch verdiente ein unglaubliches Geld.

So ging es bis zum Ende der Saison, und auch, als Trimborn und Alexandra, als der Herzog von Liegnitz, die sich den Beschwerden eines arktischen Winters nicht aussetzen wollten, wieder in Berlin erschienen, war die Stimmung für die Goldwäschereiaktien noch immer im Steigen begriffen. Rawitsch rieb sich die Hände. Er freute sich im Stillen, daß ihm der Schlag so überraschend gelungen war, und begann die neue Wintersaison mit einem seiner großen Feste, das wieder ungeheures Aufsehen erregte.

* * *

Als Gero, Psuja und der gerettete Indianerhäuptling Giddy in der Höhle, die unermeßliche Reichthümer barg, verschüttet worden waren, lagen sie eine ganze Zeit lang wie betäubt auf dem Boden. Gero erholte sich zuerst. Ringsum war tiefe Nacht und schaurige Stille. Er tastete um sich her und erkannte nichts. Endlich gerieth er mit der Hand an einen menschlichen Körper, den er schüttelte, bis er sich regte.

„Ist denn schon Zeit, Herr Oberleutnant?" fragte die ihm vertraute Stimme seines Burschen. „Es hat ja noch nicht zum Futtern geblasen."

Ein trauriges Lächeln stahl sich auf Geros Züge. Der arme gute Polack war, nachdem das furchtbare Unglück geschehen, im Traum wieder bei seiner Schwadron gewesen, der Todesgefahr in der grausigsten Gestalt gänzlich entrückt.

„Wach auf, Psuja, vorwärts. Denke daran, wo wir sind."

„Ach ja," sagte der arme Teufel. „Ist ja alles eingestürzt, liegen wir tief unter der Erde und müssen ersticken und verhungern."

Von diesem Gespräch aufgeweckt, regte sich auch Giddy, tastete sich nach den beiden hin und fragte:

„Wo bist Du, mein weißer Bruder, daß ich Deine Hand fühle, die den Bären tödtete, mich von dem frühzeitigen Eingang zu den ewigen Jagdgründen errettete."

„Hier bin ich, diesmal werden wir zusammen nach Deinen ewigen Jagdgründen abreisen müssen."

„Noch nicht. So lange noch ein Athemzug in Giddys Brust ist, wird der Büffel versuchen, seinen weißen Bruder zu retten. Er kennt die Höhle ganz genau. Manche Tage hat er in ihren Schlupfwinkeln zugebracht und ihre tausend verwirrten Gänge durchforscht. Vielleicht gelingt es uns, auch jetzt einen Ausgang zu finden."

„In diesem furchtbaren Dunkel?"

„Wir wollen sehen," antwortete der Indianer ruhig, tastete nach seiner Jagdtasche und fand richtig ein Stümpfchen Licht aus Rennthiertalg. Aber wie sollte man das Licht entzünden, da das Feuer fehlte und man in dieser feuchten Erdentiefe sicher nichts Zündbares finden konnte.

Aber Giddy wußte Bescheid. Er tastete sich an dem Boden entlang bis zu der Wand und bröckelte endlich ein Stück des harten Golderzes los, dann begann er mit Hilfe seines mächtigen Messers aus dem Stein Funken zu schlagen, die die Höhle auf Momente gespensterhaft beleuchteten. Schnell riß er ein Stück von seinem Wollhemde los, auf das bald einer der Funken übersprang und so das leicht brennbare Gewebe zum Glühen brachte.

Wie ein Stern in der Nacht schien den beiden unglücklich Verschütteten dieses schwache Licht, aber bald wurde es heller und heller. Man sah das dunkle Gesicht des Indianers von dem röthlichen Glühschein erleuchten, er blies darauf, bis eine ganz kleine Flamme aus dem Gewebe aufflackerte und dann entzündete er das Lichtstümpfchen.

Welch ein seliges Gefühl ist es doch, sich wieder sehen zu können, Menschenantlitze um sich zu erblicken in der furchtbaren Tiefe der Erde, in dem kalten feuchten Loch, das nichts enthielt, als unermeßliche Reichthümer an Gold. Da lagen sie auf Klümpchen, die bis Taubeneigröße hatten und von den inneren Feuern wie in einem Hochofen geschmolzen und von allen Quarzschlacken befreit waren.

„Wir müssen bald hinaus," sagte der Indianer, „und wir kommen hinaus, wenn mich nicht alles trügt. Aber, meine Brüder, falls wir gerettet werden, nehmt Euch von dem gelben Stoff, so viel Ihr tragen könnt. Warum sollen wir das alles hier zurücklassen."

Gero lächelte trübe und schüttelte den Kopf.

„Sollen wir jetzt, lieber Freund, an Reichthümer denken, wo es Zeit ist, von der irdischen Welt Abschied zu nehmen?"

„So lange Giddy der Büffel noch lebt, lebt auch mein Bruder."

Gero lächelte wieder sein melancholisches weltverlorenes Lächeln. Er holte aus seiner Jagdtasche die paar letzten Schnitte Rennthierfleisches hervor und deutete, ohne ein Wort zu sagen, darauf hin.

„Das ist alles, mein Freund, was wir haben. Drei Tage vielleicht fristen wir damit unser Leben, dann sind wir verloren."

„Trotzdem füllen wir unsere Taschen mit Gold."

Und ohne noch auf Einwendungen Geros zu warten, begann der Indianer eifrig, als ob er in der nächsten Stunde aus der Höhle hinausgehen und an einem warmen Feuer im Blockhaus seine Mittagssuppe verzehren sollte, die größten Stücke des reinen Goldes aufzusammeln und in weniger als einer Stunde waren sämtliche Taschen der drei Verschütteten mit dem werthvollen Metall gefüllt.

Gero ließ es ruhig geschehen. Er hatte so keine Hoffnung, daß sie aus diesem ewigen Grabe herauskommen würden, denn Meskoh konnte allein nichts thun, und bis er bei Selkirk die nächste Hilfe erreicht hätte, wären sie wohl längst verhungert. Trotz allem ließ sich der Indianer nicht abbringen, und sie füllten sich alle Taschen mit Gold.

Dann gingen sie bei dem Scheine des Lichts weiter nach der Tiefe der Höhle. Allmählich senkte sich der Gang, wurde flacher und flacher, so daß sie nach etwa einer Viertelstunde nur noch kriechend vorwärts kommen konnten. Dann ging es garnicht mehr, sie waren in eine Sackgasse gerathen und mußten wieder umkehren. Aber etwas Eigenthümliches hatten sie doch vernommen, es war wie das Rauschen eines Flusses.

Ein verständnisvolles Lächeln glitt bei diesem Geräusch über das dunkelbraune Gesicht des Indianers, und langsam trat er den Rückweg an, um einen anderen Gang zum Vorwärtskommen zu suchen. Diesmal gelang es besser. Das Rauschen kam näher und näher und schließlich wurde der Boden schlüpfrig, das Gold verschwand unter ihren Füßen und sie geriethen auf eine Thalsohle, wo sie einen Wasserarm in dem schwachen Licht der Talgkerze glitzern sahen.

Ob das ein Vortheil für sie war konnten sie noch nicht sagen, aber der Indianer meinte:

„Wo ein Wasserlauf ist, werden wir auch wieder herauskommen."

„Wenn das Wasser nicht irgend wo in der Tiefe der Erde versickert, Giddy."

Aber der Häuptling schüttelte den Kopf, warf seine Bürde ab, tauchte die Hand ins Wasser, das auffallend warm war und sprang dann, ohne sich weiter zu besinnen, nachdem er die schwersten Kleidungsstücke abgelegt, in das Wasser. Er fand keinen Grund und schwamm eine Zeit lang mit dem Strom hinunter, bis er an eine Felswand kam, die der Fluß unterwühlt hatte und ein Weiterkommen dadurch vergeblich war. Glücklicherweise war der Strom nicht stark, und so schwamm der Indianer zurück.

Seine Entdeckung rief tiefe Trauer hervor, aber man wollte doch nichts unversucht lassen, und so wurde beschlossen dem Lauf des Flusses so weit zu folgen, als es möglich war

Der Indianer suchte am Ufer des unterirdischen Gewässers auf und ab, und fand wirklich, was er garnicht zu hoffen gewagt hatte, einige Stämme Treibholz, die wahrscheinlich aus dem Walde, den das Gewässer vor seinem Eintritt in diesen unterirdischen Canon passirt hatte, herabgetrieben waren. Einige davon waren ans Ufer geworfen worden und zeigten die nöthige Trockenheit, um sie entzünden zu können, und bald loderte ein lustiges Feuer auf, das viel Licht verbreitete, daß die Kerze für andere Verhältnisse gespart werden konnte.

„Wir werden ersticken, Giddy", sagte Gero, „wenn wir hier ein so fürchterliches Feuer anzünden, denn wie soll der Rauch abziehen?"

Der Indianer lächelte nur und zeigte mit der erhobenen Rechten, wie der Rauch sich langsam an den Felsen entlang bewegte und dann auf den Fluß niederfiel, wo er verschwand.

„Seltsam", sagte Gero, „der Rauch kommt aus der Höhle hinaus, also muß auch ein Luftstrom hinaus gehen."

Der Indianer nickte.

„Es geht ein Luftstrom hinaus und wir werden versuchen, ihm zu folgen."

Dann aber ging er, ohne ein Wort zu sagen, in die Höhle zurück, und schleppte eine Last des edlen Metalles nach der andern heran, bis sich neben dem Feuer ein ziemlicher Berg Gold aufsammelte.

„Was willst Du damit, mein Bruder?" fragte Gero.

„Ich will Dich reich machen, ich will Dich belohnen für die edle Rettungsthat, die Du an mir gethan hast, denn ich weiß jetzt sicher, daß wir den Ausgang aus der Höhle finden werden. Zunächst will ich versuchen, ob unser Wasserlauf Leben enthält, denn wenn wir Fische fangen können, können wir auch ausharren und alles zu unserer Rettung versuchen. Wir haben Holz genug, um das Feuer zu erhalten, Wasser, unsern Durst zu löschen, und wenn uns der große Geist Fische bescheert, auch Mittel, unsern Hunger zu stillen."

Ein Indianerhäuptling des hohen Nordens hat in der kleinen Tasche, die er bei sich trägt, tausenderlei Gebrauchsgegenstände, Farben, Heilkräuter und auch Fischereigeräthschaften.

Giddy durchsuchte seine Tasche und fand bald das Nöthige, nahm ein Stück des getrockneten Renntierfleisches, befestigte es an dem Angelhaken, der an einer Schnur von feinen Renntiersehnen hing und warf ihn in das tiefe Wasser. Nur einen kurzen Augenblick dauerte es, dann verschwand die Schnur in der Tiefe nnd mit kräftiger Hand zog der Indianer einen ziemlich großen Lachs aus dem Wasser.

„Da kann mein Bruder sehen, daß uns der große Geist nicht verlassen hat," sagte er, als er ihn mit seinem Messer getödtet und zum Braten zugerichtet hatte. Einzelne Stücke des Fisches wurden auf den eisernen Ladestock von Giddys Flinte gespießt und über dem Feuer gebraten, eine Mahlzeit, die den drei armen Verschütteten vorzüglich mundete, trotzdem ihr jedes Korn Salz fehlte.

So waren sie wenigstens nach dieser Entdeckung des Indianers vor Hunger und Durst eine Zeit lang gesichert, freilich, wenn das Holz aufhörte, wenn sie kein Feuer mehr hatten, mußten sie zu Grunde gehen.

Aber der Indianer schien daran garnicht zu denken. Er war fröhlich und guter Dinge, legte sich ruhig auf den Boden nieder und gebot den andern, ein Gleiches zu thun, um zu schlafen.

Gero aber machte Einwendungen.

„Alle dürfen wir nicht schlafen, Giddy, wer weiß, was geschieht. Unser Feuer kann verlöschen und das wäre für uns jetzt eine schlimme Gefahr."

„Nicht so schlimm, als Du denkst. Wir haben Stein und Stahl und können immer wieder Feuer entzünden. Legt Euch ruhig nieder, meine Brüder. Zu dem, was wir beginnen wollen, brauchen wir unsere ganze Kraft.

Gero sagte nichts mehr, sondern folgte der Weisung des Indianers, und bald schliefen die drei Unglücklichen den Schlaf des Gerechten. Freundliche Träume umgaukelten sie. Sie führten sie zurück nach der Heimath, jeden Gedanken an die furchtbare Lage vernichtend.

Plötzlich wachte Gero auf, es war ihm, als ob er ein fernes Donnern vernommen hätte, und blitzschnell war er auf den Füßen. Er sah sich um. Das Feuer war fast zusammengesunken und nur noch einzelne Scheite glühten. Schnell legte er neues Holz auf, daß es hoch aufprasselte und wieder seine eigenthümliche rothe Helligkeit verbreitete.

Das Donnern hielt an, und da er nicht wußte, was er daraus machen sollte, weckte er Giddy.

Der Indianer setzte sich auf und lauschte. Dann sagte er mit einem finsteren Blick:

„Unsere Rettung oder unser Tod."

„Wie meinst Du das?" fragte Gero.

„Die unterirdischen Geister regen sich und stürzen vielleicht die Berge über uns hin, so daß wir versinken, ohne jede Rettung. Auf, mein Bruder, wir müssen versuchen, bevor die Geister ihre Felsenmassen auf uns thürmen, zu entfliehen, schnell, schnell."

Auch Psuja wurde aus dem Schlafe geweckt, und nun begann der Indianer sein ledernes Jagdhemd in einzelne Riemen zu zerschneiden und vier Baumstämme zu einem Flosse zu verbinden. Dann wurde alles Gold, das sie aufgespeichert hatten, in ihren Kleidern zusammengebunden, auf das Floß gebracht, endlich setzten sie sich selber darauf, schoben es in den Fluß hinaus und trieben langsam auf der unterirdischen Fläche dahin. Der Indianer mit einem brennenden Holzscheit stand vorne und verfolgte mit prüfendem Auge den Fortgang des seltsamen unterirdischen Fahrzeuges.

Das Floß war schwer beladen und ging so tief, daß die Flut, wäre sie bewegter gewesen, darüber hin gespült hätte, so aber blieb seine Oberfläche trocken. Holzscheite hatten sie so viel als möglich darauf geladen, und wenn eins am Verglimmen war, zündete Giddy ein neues an, mit dieser Fackel die seltsame Fahrt beleuchtend. Jetzt näherten sie sich der Felswand, die sich wie ein Barre vorgeschoben und dem Indianer vorher den weiteren Weg verschlossen hatte. Aber er sah, wie der Rauch durch einen schmalen Spalt abzog, und so glaubte er, daß man auch dort hin zu dringen vermöchte.

Aber die Enge war nicht zu passiren. Vielleicht, daß ein einzelner Mensch sie hätte durchschwimmen können, das Floß jedenfalls stieß an und blieb halten.

„Was nun?" fragte Gero.

„Es hilft nichts, mein weißer Bruder, wir müssen das gelbe Metall versenken und müssen allein versuchen, das schmale Thor zu durchschwimmen."

„Gut, mir liegt nichts an dem Metall. Ueberlassen wir es seinem Schicksal."

Der Indianer reichte Gero die Fackel und sprang ins Wasser, um in langsamen Zügen das finstere Thor zu durchschwimmen.

Da geschah etwas Entsetzliches. Der Donner kam näher, der Fluß begann aufzuwallen und das Floß zu schwanken, ein ohrenbetäubendes Zischen und Sausen ließ sich hören, plötzlich ein dumpfer furchtbarer Knall und die Felswand, an der das Floß gelandet war, sank plötzlich wie eine Theaterdekoration vor ihnen nieder, ganz langsam, als ob sich die Erde unter ihr geöffnet hätte. Ein Hagel von Steinen und Geröll prasselte auf das Floß nieder. Der Fluß schäumte auf, ein Wirbelstrom erfaßte die zwei Weißen, die sich niedergeworfen hatten und sich an den Stämmen festhielten. Dann ging es mit reißender Schnelle bergab. Psuja wäre fast gestürzt, wenn nicht das ungeheure Gewicht des in den Kleidern eingebundenen Goldes, das sich zwischen die Stämme gedrängt, ihm einen Halt geboten hätte.

Die Fackel verlosch, tiefes Dunkel umfing sie, and nun glaubten sie, das Ende sei gekommen. Jeden Moment dachten sie, eine Felswand würde über sie hinstürzen und sie in den Fluthen des wild erregten unterirdischen Flusses begraben. Da traf plötzlich eine schneidende Helle ihre Augen; sie mußten die Hand davor halten, um nicht geblendet zu werden. Dann sahen sie um sich. Grüne Frühlingswiesen, hohe Berge, mit Nadel- und Laubholz bestanden und ein kleiner Fluß, auf dem sie mit ihrem Floß lustig dahintrieben, zeigten sich ihren Blicken.

Sie sahen rückwärts, wie Loths Weib nach dem Zusammenbruch von Sodom und entdeckten, wie der Gipfel eines Berges hinter ihnen wankte und in langsamem Rutschen in Felsen, Geröll und Erde die Gegend begrub.

„Gerettet!" stieß Gero hervor und umarmte Psuja, der weinend in die Knie gesunken war und dem lieben Gott dankte, der sie so gnädig aus der unterirdischen Nacht, aus dem grauenhaften Erdbeben gerettet hatte.

Und da stand auch am Ufer des Flusses Giddy und winkte seinen Freunden, das Floß anzuhalten.

„Nun, mein Bruder, was habe ich Dir gesagt."

„Wie bist Du entkommen, Giddy, ich begreife alles nicht."

Fortsetzung folgt.)

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 4. Ziehungstag, 22. Oktober 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

10 84 250 384 606 36 51 758 94 1082 90 (500) 299 604 53 93 2104 39 324 638 44 702 (5000) 65 851 75 939 42 3204 82 206 395 97 505 (500) 83 684 920 4128 47 70 411 (500) 29 534 79 94 (500) 638 711 14 71 936 5068 178 362 408 11 593 642 773 824 79 935 38 6071 188 221 78 430 53 548 890 7027 259 74 332 424 (3000) 26 78 665 738 8084 126 421 812 58 68 943 (500) 9220 336 423 577 604 58

10039 68 191 94 313 67 440 93 563 676 (1000) 928 52 (500) 11048 263 87 410 596 696 12186 337 780 962 13086 423 34 62 695 798 14268 75 469 532 37 884 73 15009 72 (1000) 258 308 520 84 (500) 619 69 76 716 24 68 943 16114 317 49 426 97 609 66 710 17053 159 316 (500) 55 88 441 49 569 (500) 83 634 47 739 52 18364 408 530 769 952 81 19356 557 62 608 747 840 955

20046 206 416 77 564 835 (3000) 54 21124 25 61 234 363 68 622 55 796 (3000) 951 54 95 22026 87 56 63 130 309 421 37 693 847 23086 156 355 82 465 (500) 608 721 927 28 48 24064 (500) 463 66 736 863 25003 22 187 389 542 60 620 26002 13 152 (500) 64 287 321 56 78 95 498 644 52 66 935 78 27030 59 224 86 365 431 49 59 563 68 913 28057 70 217 307 481 (500) 92 570 72 648 736 (3000) 858 969 29122 70 411 74 894 971

30034 39 (500) 74 326 91 425 707 13 26 81 91 977 31125 723 39 822 920 32048 152 302 98 589 (500) 610 71 755 33089 105 18 336 43 513 35 87 34073 142 (3000) 211 350 81 433 42 520 608 731 38 860 35311 636 763 69 (3000) 808 73 36065 98 122 312 76 92 679 706 10 37002 438 59 535 97 766 919 38022 79 140 58 201 20 544 634 (500) 853 39042 123 415 580 755 832 34 966

40314 31 97 417 508 747 66 81 (500) 985 41106 269 487 525 87 603 823 44 78 (500) 42106 22 52 62 65 97 210 32 303 25 809 62 (3000) 89 915 43121 30 295 471 513 20 70 87 728 44093 (3000) 122 23 (500) 65 221 309 400 16 683 (10000) 719 41 52 942 84 45397 453 69 504 9 29 (500) 643 44 717 77 966 46035 66 179 210 (500) 366 436 (1000) 60 98 568 95 626 746 (1000) 47073 153 654 804 24 48297 320 408 25 669 893 948 49016 138 (500) 251 345 432 81 569 640 719 989

50015 162 223 324 53 (1000) 412 33 39 68 677 766 51015 225 355 446 579 622 35 (3000) 757 929 73 52180 288 408 13 609 715 30 59 70 53341 42 409 (5000) 81 614 738 65 882 903 70 75 54149 276 332 83 544 (500) 667 793 55310 529 765 910 15 (1000) 56149 578 601 66 790 923 57209 87 402 621 75 847 938 93 58110 17 (500) 267 313 460 759 846 954 59043 94 575 617 20 742 826 933

60042 284 529 843 934 61070 86 131 271 74 86 97 518 33 34 733 984 95 62089 243 58 70 483 94 567 721 64 993 63066 78 225 304 508 79 80 633 77 81 701 888 64106 91 202 395 403 613 74 65086 125 213 79 441 53 63 949 91 66118 246 (500) 340 460 544 619 80 778 67281 319 94 550 52 655 725 76 96 959 68116 55 253 324 50 512 69 96 785 946 69125 29 49 87 (3000) 219 313 520 65 621 32 714 31 998

70084 232 37 694 879 71048 268 491 532 55 74 (500) 858 982 72011 285 370 (500) 627 827 73512 99 609 737 829 961 74174 212 19 405 594 820 (500) 75131 40 400 (500) 53 60 562 600 750 61 76037 43 188 582 619 63 (500) 809 91 77114 (500) 548 715 844 (500) 920 87 78019 166 303 4 85 475 (1000) 858 79191 270 581 897 926 52 86

80020 (500) 23 62 423 508 21 (3000) 32 87 657 711 54 848 991 81002 34 196 327 91 415 52 582 673 75 90 (1000) 770 77 941 93 82025 301 407 533 640 (1000) 57 951 72 83197 258 364 409 (1000) 35 634 878 84452 726 87 827 64 85291 313 488 543 77 (500) 646 87 717 25 92 86078 81 353 628 866 944 87000 73 184 262 (500) 86 (3000) 90 364 477 793 95 893 916 53 72 88021 59 112 19 274 302 508 648 (3000) 883 914 (500) 22 89117 203 515 (1000) 87 667 764 905 21 58

90143 78 234 522 86 894 91078 102 227 341 50 56 449 508 25 702 92143 51 94 99 333 666 830 43 938 93062 245 89 495 503 63 868 94003 6 43 221 361 401 (3000) 85 653 897 95035 94 295 374 549 53 771 (3000) 922 96001 91 98 241 323 493 532 53 661 859 998 97068 546 98 729 30 34 903 99 98048 51 136 52 58 361 (500) 412 534 618 65 90 700 829 74 99003 35 114 96 330 84 437 587 614 (500) 912 (1000) 98

100037 213 (3000) 40 324 43 401 719 811 48 101007 95 455 535 638 905 77 102290 329 77 (5000) 407 95 510 684 748 103161 (500) 408 62 660 (500) 104116 44 257 80 386 563 77 620 734 839 96 925 105004 (3000) 435 511 13 684 (500) 902 (500) 63 106193 227 598 807 23 107014 86 132 66 218 418 509 79 612 24 97 108037 335 899 909 109206 409 577 821

110067 102 (3000) 61 296 366 437 509 60 766 630 111120 71 256 300 478 629 860 (1000) 950 112063 196 411 516 988 113037 121 45 216 80 814 468 519 (1000) 68 90 114025 150 201 32 467 586 (3000) 624 56 115081 110 425 83 532 45 638 714 15 (3000) 116037 134 480 513 31 722 74 802 963 117201 312 34 500 81 84 630 70 76 940 42 118246 78 82 439 527 870 119143 255 90 313 428 528 52 718 839 (1000)

120132 47 76 497 650 65 95 818 42 74 998 121008 101 13 72 233 437 508 48 96 651 97 713 54 96 (500) 814 19 122041 78 97 243 54 95 501 655 933 57 86 123145 374 (500) 580 (500) 625 783 124005 34 414 74 683 715 67 125206 (500) 85 305 14 40 485 612 33 723 85 839 40 42 126031 79 99 354 (500) 95 700 887 916 38 65 127009 170 204 15 640 813 976 128008 20 125 (1000) 96 359 60 65 567 985 (1000) 129196 214 312 479 551 678 711 54 897 903

130021 54 150 54 (3000) 68 207 336 57 96 (500) 436 549 73 82 622 702 7 51 131028 118 318 19 415 73 650 718 933 132022 27 (500) 40 114 551 68 621 712 17 37 815 133045 46 261 317 431 42 522 (500) 36 736 849 81 968 134132 394 503 739 850 135089 98 122 223 48 339 69 (1000) 554 (500) 727 136182 317 494 563 86 606 89 929 137158 92 95 230 (500) 540 711 43 95 (500) 138091 166 (500) 448 85 610 17 786 856 139064 133 201 35 360 72 421 512 83 745 866 986

140031 123 28 37 57 551 625 772 802 141259 94 333 410 71 588 (1000) 610 807 31 967 142014 131 (1000) 233 337 487 98 501 12 601 913 40 82 143161 212 94 601 75 (1000) 761 874 927 144124 254 55 363 401 71 78 576 647 66 706 875 970 145335 546 (500) 676 (500) 87 778 97 146171 247 90 439 964 147037 134 72 81 297 347 66 406 76 736 56 835 148358 66 72 400 559 626 737 900 1 39 149313 40 556 65 (500) 979

150127 228 319 65 570 726 47 88 968 74 151059 82 92 335 580 710 49 867 96 (3000) 916 152212 312 441 581 727 78 153262 694 768 (500) 803 154247 49 400 (1000) 558 649 155012 144 269 333 (3000) 64 526 666 (500) 775 818 936 156047 127 93 320 43 45 54 410 630 73 876 969 157071 108 515 770 890 158104 27 92 241 389 401 5 11 48 591 650 159000 (500) 16 32 59 66 150 69 261 463 732 813 54

160194 203 91 404 44 572 81 688 814 87 161114 64 220 352 95 613 22 27 717 895 913 14 162105 71 276 367 86 612 741 962 163054 379 (3000) 574 924 164153 281 494 632 (500) 767 86 882 912 68 165009 17 109 212 (500) 591 914 (500) 166134 206 305 40 (500) 94 (500) 524 674 87 843 44 167282 94 355 576 658 719 79 93 829 42 81 (3000) 955 168089 325 44 447 516 65 709 811 906 86 169044 158 65 211 21 83 305 19 508 16

170033 176 261 359 65 435 574 664 88 760 171021 58 90 114 239 65 330 33 457 679 86 774 902 26 (500) 33 57 83 (500) 172119 401 630 763 82 824 38 173065 78 (1000) 422 905 30 174028 731 819 175136 (1000) 407 556 792 819 22 965 94 176002 63 261 65 350 486 590 686 773 858 930 59 177267 308 25 639 925 30 178194 282 320 465 735 825 179028 117 215 (500) 20 55 77 430 657 704 19 81 802 66

180017 22 (1000) 346 403 19 616 803 18 943 181207 66 317 (10000) 437 94 807 986 182011 21 (1000) 90 112 287 543 51 621 52 768 882 926 87 183050 126 68 248 75 345 668 70 (1000) 74 757 947 184072 82 321 488 606 15 906 185018 191 317 400 505 31 82 917 69 186073 125 265 383 444 613 19 187464 (5000) 626 710 (1000) 64 188099 165 372 93 407 680 96 735 846 189149 90 327 433 83 (500) 537 56 (500) 625 52 787 832 (500) 48 922 33

190261 87 (1000) 362 655 860 191112 366 404 74 565 900 192155 309 26 94 923 91 193114 208 42 427 72 99 684 726 194107 280 393 458 71 653 741 816 953 195050 106 490 618 24 96 (1000) 873 989 196059 (1000) 178 397 (1000) 483 536 787 820 918 (1000) 197299 339 724 26 85 (500) 818 198075 (1000) 288 409 80 548 608 68 78 94 721 30 929 84 49 199496 (500) 532 83 608 (500) 98 821 89

200197 241 592 725 (500) 29 913 89 201039 40 309 458 560 70 634 760 843 60 76 92 908 202055 88 437 518 53 663 717 87 896 975 (500) 203257 407 791 844 204071 255 73 352 455 585 669 75 714 (500) 97 856 205012 152 88 464 99 558 710 29 82 (500) 206057 (500) 81 189 467 530 625 40 73 827 29 994 207123 259 350 549 614 703 95 (500) 98 934 208030 98 116 41 60 66 241 455 502 602 78 91 822 28 209092 272 (500) 540 70 73 601 769 971 (500)

210039 71 316 491 669 76 91 761 98 (3000) 211033 37 279 334 578 685 708 44 835 60 (500) 921 63 212110 205 406 7 573 761 78 915 213313 418 75 96 574 710 853 935 214049 72 121 27 394 613 734 856 66 926 215008 324 55 60 93 (1000) 401 54 588 671 777 961 216109 273 380 654 58 738 61 918 217052 69 153 207 14 48 316 59 465 673 891 937 218010 108 86 99 241 44 320 87 482 550 699 (1000) 767 219015 97 107 305 10 17 604 942 90

220011 101 354 440 934 221016 57 87 101 207 349 81 682 861 932 43 58 222130 295 491 897 223303 421 503 700 (500) 1 31 81 854 79 224049 (1000) 123 61 266 335 57 70 543 79 813 61 987 (500)

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 4. Ziehungstag, 22. Oktober 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

41 94 380 481 567 74 845 903 (500) 1018 (500) 270 98 401 586 (500) 718 42 924 74 2105 29 338 75 476 571 621 852 902 26 3027 35 44 54 119 352 471 96 (1000) 593 704 91 926 4277 86 696 912 5011 41 76 79 178 266 79 309 16 525 711 826 980 81 94 6042 95 100 311 577 693 708 32 34 817 51 58 68 7133 225 489 577 707 938 45 8017 296 309 415 33 75 9091 99 263 98 521 (500) 76 78 678 (3000) 84 737 48 59 826 59

10098 133 300 51 (500) 596 637 (3000) 816 11007 29 119 225 58 350 577 (3000) 678 775 804 12062 97 168 229 352 408 507 646 777 94 982 13058 177 226 489 608 85 96 738 870 14249 96 441 569 760 815 18 15055 188 89 284 372 565 80 653 67 85 860 16091 108 95 643 56 941 17081 94 233 (500) 63 (500) 808 41 61 402 581 637 (500) 730 884 994 18083 437 890 19017 167 317 490 664 861 959

20189 245 85 427 (3000) 538 645 (500) 51 (500) 90 757 60 816 (3000) 99 964 (500) 21152 264 326 480 603 11 99 997 22146 63 229 585 664 82 795 23130 247 540 607 74 934 (500) 77 79 24042 240 47 57 73 809 52 710 48 80 902 18 89 25192 329 91 552 84 625 48 69 79 831 26014 62 162 622 761 (1000) 802 54 908 27199 239 403 555 623 89 811 914 73 28049 108 87 205 79 364 490 (1000) 515 615 709 44 947 78 29230 673 99 724 63 943 63 79

30144 227 444 45 92 (3000) 665 862 31106 200 72 474 97 662 719 820 32037 144 246 367 434 663 796 975 33065 243 407 510 603 77 (1000) 990 34199 519 71 (500) 754 834 56 35010 53 200 429 520 22 668 826 905 99 36115 254 88 416 88 98 99 643 52 37084 127 (1000) 82 456 561 75 725 38012 15 237 337 977 39066 437 98 515 605 15 708 88 873 963

40197 309 517 803 78 89 41181 808 10 51 82 42088 170 260 329 31 40 98 400 784 806 71 982 43045 453 528 658 63 974 44133 479 84 650 45027 58 525 34 73 628 947 46012 299 686 94 716 (500) 875 951 47018 94 115 34 471 556 90 755 833 900 75 (500) 48170 344 458 (3000) 59 72 557 85 665 750 926 93 49081 110 85 (1000) 369 73 400 564 695 776 923

50111 246 416 588 662 66 747 955 51008 64 381 432 569 81 645 48 51 877 (500) 984 98 52124 79 245 504 749 52 811 81 951 53 81 53073 280 86 331 513 632 987 54014 29 160 80 223 429 57 (500) 663 714 977 55006 384 95 527 713 82 942 87 56000 (1000) 133 451 72 569 706 841 54 62 964 57108 249 326 414 53 535 821 940 41 (1000) 87 58042 148 (3000) 233 355 87 494 718 31 802 988 59079 83 135 343 503 802 44 909

60246 363 760 851 77 84 85 61253 77 336 65 623 72 720 55 56 831 926 77 62136 413 42 775 840 967 63012 20 23 44 145 223 268 698 904 64026 34 102 214 340 531 653 63 78 745 90 815 933 65187 263 66 445 49 563 629 57 835 66012 212 63 326 491 790 92 861 932 70 96 67042 211 41 66 421 39 543 713 947 68031 (500) 109 210 560 80 674 780 856 (1000) 989 69375 (1000) 425 610 750 846 913

70009 114 280 418 712 21 58 86 934 71003 90 278 93 404 99 508 700 860 72051 133 49 280 308 413 18 70 93 (3000) 525 616 773 848 937 73132 44 54 75 201 (1000) 11 483 95 520 31 672 (500) 983 74114 350 614 15 37 88 708 86 958 75164 (500) 850 69 487 766 93 840 901 76031 55 168 206 496 (500) 533 662 77 790 812 911 87 77064 65 381 412 654 (500) 966 78158 266 341 436 588 705 23 47 83 847 (1000) 74 79025 132 224 463 605 716 829 95 968

80148 214 359 993 (1000) 81005 71 74 102 63 210 61 376 471 522 35 98 703 810 68 82041 84 325 (3000) 59 77 408 37 750 864 83166 439 (1000) 59 662 79 720 865 921 62 84016 258 489 509 672 928 55 85185 210 421 31 70 84 604 58 74 891 (500) 86044 84 123 78 312 18 70 716 87023 36 42 (500) 95 (3000) 153 368 (500) 508 722 826 (1000) 966 81 88072 122 37 316 620 704 89342 408 543 62 72 790 818

90191 225 338 50 483 (500) 86 539 50 639 92 725 91073 98 536 45 643 63 712 32 867 90 948 92000 165 72 218 (3000) 98 307 501 608 27 (3000) 727 814 93006 123 453 605 787 (3000) 805 94017 36 194 248 459 80 628 716 60 96 813 72 95084 131 251 (1000) 328 (500) 546 971 96015 42 69 110 (500) 52 301 567 93 98 709 804 946 97020 454 98 523 854 (3000) 63 954 (500) 98205 353 69 80 410 616 33 99189 (500) 356 511 42 45 48 606 21 864 996

100048 52 (500) 266 (3000) 632 720 (500) 994 101244 82 (1000) 353 93 528 42 81 97 626 846 (500) 76 900 71 102022 148 85 326 28 411 571 771 856 (1000) 103117 25 402 600 723 935 38 98 104035 111 (3000) 307 466 (1000) 560 99 742 855 105010 16 161 99 220 43 62 357 487 538 650 772 817 47 907 78 106174 344 51 466 502 639 708 816 77 936 40 59 107051 92 193 306 446 59 64 748 95 842 75 89 967 84 96 (10000) 108113 29 376 577 641 63 98 778 862 (1000) 977 109045 232 87 328 91 428 609 37 881 937

110138 91 (500) 288 348 488 612 88 (1000) 762 832 980 111194 220 323 422 606 811 37 85 922 99 112132 50 88 221 31 53 55 301 466 592 632 702 38 883 981 113165 218 46 542 620 49 856 979 114055 104 852 540 644 64 937 55 61 115087 264 68 383 408 46 (500) 586 963 116082 86 113 256 494 515 612 769 801 26 916 62 117154 602 65 879 91 118062 155 206 389 (500) 615 119474 732 886 971

120063 171 404 (1000) 517 81 84 716 840 88 958 121063 804 85 446 912 49 122005 80 94 372 581 (1000) 629 59 782 123129 (500) 59 633 48 (3000) 54 65 866 124388 520 606 943 54 125011 115 20 208 (1000) 24 57 398 574 668 722 922 126020 128 87 (500) 366 519 696 127302 20 36 821 (500) 65 911 128105 812 837 (1000) 82 912 46 129128 361 461 553 89 (500) 854 67 941 96

130153 72 326 610 815 68 961 (500) 131131 69 271 545 98 132207 343 515 665 722 904 133030 96 137 331 93 582 816 905 17 134035 253 69 488 521 42 84 964 71 91 135011 65 305 800 95 136374 483 641 737 47 834 38 944 (3000) 137275 417 558 82 (1000) 708 87 (500) 982 138017 86 64 227 509 12 27 758 849 908 23 54 139062 98 124 315

140081 291 399 (3000) 447 541 97 674 735 56 69 141281 301 491 606 7 31 60 730 93 825 142197 237 60 70 425 504 657 81 785 (500) 94 862 93 (3000) 143008 (1000) 63 64 106 512 630 790 (3000) 98 888 144011 65 (1000) 383 414 54 87 545 645 926 67 145028 230 413 46 582 745 80 146004 (3000) 141 282 852 85 147138 323 59 437 543 600 710 (500) 51 (1000) 148005 (3000) 138 42 475 510 662 938 42 65 149006 141 321 47 518

150143 (1000) 224 (1000) 94 450 549 929 52 151150 58 351 403 99 590 643 727 828 97 152049 54 100 276 90 364 551 812 901 153108 219 343 (1000) 64 521 794 892 154112 48 239 355 58 (1000) 92 409 625 35 155142 619 836 156029 59 142 211 70 775 858 157003 6 75 316 26 425 534 55 75 83 676 740 90 912 56 158074 363 403 64 646 789 942 947 159101 665 782 86 89 892

160254 477 (500) 595 650 (1000) 725 969 161179 200 307 503 28 (500) 666 741 (500) 839 41 162026 237 538 58 78 714 98 928 163118 84 609 21 93 747 844 920 164060 259 343 400 573 83 617 52 733 876 943 165045 138 309 639 166069 229 562 804 47 911 167157 223 (500) 28 90 (500) 545 96 603 18 168025 195 316 494 567 711 83 809 945 169053 60 70 277 99 315 18 54 428 674 890

170026 65 127 321 549 667 741 171071 198 263 (500) 445 628 33 52 714 (3000) 810 13 69 172024 249 405 719 847 68 920 173133 285 464 597 696 814 919 174001 50 57 147 55 232 41 869 89 (3000) 926 42 63 175265 417 18 86 591 674 856 958 176018 84 204 7 367 82 507 95 620 818 940 (1000) 177065 83 (500) 134 387 501 678 847 905 99 178139 43 58 86 259 85 420 (500) 91 (500) 506 47 76 764 975 89 179296 (500) 518 37 610 (1000) 725 (1000)

180006 67 297 522 756 843 181010 41 188 330 487 592 738 53 89 947 182000 255 561 612 701 19 93 802 34 980 (500) 183074 86 97 299 476 503 32 53 73 91 737 835 43 958 184250 579 601 2 743 78 821 55 185017 156 250 69 94 549 786 970 186082 91 184 248 94 416 85 505 787 844 51 905 49 187118 22 78 91 201 81 310 639 738 55 803 188079 (3000) 185 235 66 82 364 558 635 56 189294 584 647 95 99 (1000) 770 819 59 75 94

190046 50 (3000) 274 343 564 81 701 30 46 847 960 77 191148 99 339 667 720 809 34 51 78 192248 455 86 612 55 723 63 847 903 193346 86 546 99 661 705 13 (500) 194033 219 305 31 680 704 95 (500) 803 929 45 195174 220 (1000) 81 303 33 545 752 862 84 934 61 196030 358 93 99 653 802 43 986 197020 67 80 134 85 259 326 32 69 79 590 95 679 858 907 19 198049 375 504 868 918 199111 53 76 85 358 64 446 573 880 915

200001 12 29 36 136 86 (500) 249 87 326 76 419 57 73 521 69 640 (1000) 847 201002 174 350 457 594 935 89 202024 (500) 111 284 342 98 516 35 39 610 814 29 32 919 91 95 203112 60 74 221 665 947 73 204070 320 500 633 713 995 205073 112 31 220 221 87 525 707 206129 31 208 67 68 85 329 501 (1000) 74 685 714 60 802 24 207029 (1000) 85 113 58 68 210 396 (500) 513 30 41 72 767 829 937 95 208027 84 (500) 179 260 746 831 916 209172 231 318 (3000) 86 400 531 (500) 58 688 719 810

210004 483 (1000) 582 (500) 648 58 852 946 71 81 211008 232 92 423 212421 506 652 (3000) 96 708 60 931 32 213031 47 269 600 (500) 814 17 88 939 214028 211 17 97 376 633 744 778 821 33 946 215095 218 (1000) 87 92 (3000) 607 42 73 (1000) 965 216008 88 257 303 414 561 (500) 748 97 217027 50 434 930 (1000) 90 218081 167 200 56 67 (1000) 321 40 440 515 18 43 57 (500) 628 854 957 219049 319 577 684 747 855 977

220486 (500) 854 (3000) 221041 198 224 (500) 58 330 628 713 836 66 922 95 (1000) 222098 111 255 554 96 660 809 996 223000 513 (500) 45 64 67 (3000) 94 (500) 613 736 79 224103 15 274 362 (500) 720 62 (500) 989 90

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gew. à 200000 Mk., 2 à 150000 Mk., 1 à 100000 Mk., 2 à 75000 Mk., 1 à 50000 Mk., 8 à 30000 Mk., 16 à 15000 Mk., 85 à 10000 Mk., 69 à 5000 Mk., 976 à 3000 Mk., 1280 à 1000 Mk., 2378 à 500 Mk.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.